

Vorbereitung der Abrüstungskonferenz.

Paris, 5. Nov. Im Hinblick darauf, daß am 8. Dezember in Genf der Völkerbundrat eine Sitzung abhalten wird, um die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz zu prüfen, wurden heute in der Sitzung des französischen obersten Rates der nationalen Verteidigung, die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Boncour tagte, in Uebereinstimmung mit dem Generalstab, dem Admiralstab, Vertretern des Außenministeriums, des Finanzministeriums sowie des Kolonialministeriums die Vorschläge festgesetzt, die die Vertreter Frankreichs dem Ausschuss des Völkerbundrates unterbreiten sollen.

Parteigesprächen.

Berlin, 6. Nov. Während des gestrigen Tages haben Besprechungen führender Persönlichkeiten der Fraktionen des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und auch der deutschen Volkspartei stattgefunden. Die Initiative zu diesen Besprechungen ist laut „Vossischer Zeitung“ vom Zentrum ausgegangen. Das vorläufige Ergebnis sei nach dem genannten Blatt die Vereinbarung, daß heute eine direkte Aussprache zwischen den Führern der deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten stattfinden soll und zwar noch vor der Besprechung der Sozialdemokraten, die bekanntlich heute nachmittag stattfindet.

Die Demokraten zur Regierungskrise.

Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei beschäftigte sich in einer am Dienstag nachmittag im Reichstag abgehaltenen Sitzung mit der gegenwärtigen politischen Lage. Einheitslich wurde folgende Entschließung angenommen:

Der Parteivorstand billigt die Haltung des Parteivorstandes zur außen- und innenpolitischen Entwicklung und erklärt sich nur mit einer Lösung der Krise durch eine Regierung einverstanden, die 1. die Annahme des Vertrages von Locarno von einer befriedigenden Lösung der Rückwirkungen abhängig macht, 2. sich für eine eheliche Durchführung der Politik von Locarno und eine Annäherung der europäischen Staaten einsetzt, 3. eine Innenpolitik gewährleistet, die der Festigung der Republik dient und 4. sich auf die Parteien stützt, die diese Außen- und Innenpolitik entschlossen mitmachen.

Ein Schritt Westarps zur Indiskretion aus dem Reichskabinett.

Berlin, 6. Nov. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, daß sich Reichstagsabgeordneter Graf Westarp gestern an die Reichskanzlei mit der Bitte um Aufklärung der Indiskretionen aus dem Reichskabinett gewandt habe.

Die Lage in Syrien.

Paris, 5. Nov. Der Berichterstatter der „Liberte“ in Kairo berichtet heute: Nach den jüngsten, heute vormittag aus Damaskus eingetroffenen Nachrichten hat sich die Lage in Syrien im Laufe der letzten 24 Stunden plötzlich verschlimmert. Der Führer der Aufständischen Bakri, der sich zum Präsidenten Syriens ausgerufen und den Sitz seiner provisorischen Regierung in Homs aufgeschlagen hat, hält sich jetzt für genügend stark, einen neuen Angriff gegen Damaskus zu versuchen. Er hat 23 Kilometer südlich von Damaskus Streitkräfte zusammengezogen, die auf 4000 Mann geschätzt werden und die nur auf das Signal zum Angriff warten, bei dem sie von den Preußenstämmen unterstützt würden. Dieser neue Angriff der syrischen Aufständischen würde nicht überraschen. Es sind neue Truppen in Damaskus eingetroffen und haben die Stadt in Verteidigungszustand gebracht. Gestern Abend ist eine Abteilung von 300 Rebellen 11 Kilometer von Damaskus von einem Flugzeug entdeckt und durch Maschinengewehrfeuer vertrieben worden. Die Kanonade hat unter den Einwohnern von Damaskus eine große Panik hervorgerufen. Sie haben die Stadt in Massen verlassen. Im Verlauf des gestrigen Nachmittags ist eine starke Abteilung, bestehend aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie, aus Damaskus unter dem Kommando des Generals Gamelin ausgerückt, um die Streitkräfte Bakris niederzukämpfen.

Paris, 5. Nov. Eine Sabotagemeldung aus Newhorf besagt: Die auf Ersuchen des amerikanischen Konsuls in Beirut erfolgte Absendung der beiden in Alexandria befindlichen amerikanischen Torpedobootzerstörer hat den Charakter einer Vorsichtsmaßnahme. Man glaubt nicht, daß die Amerikaner in Beirut oder in Damaskus unmittelbar irgendeine Gefahr laufen.

Damaskus, 5. Nov. Die Aufständischen haben in der Nacht zum 3. d. M. in der Nähe von Bagdad eine Eisenbahnbrücke gesprengt und so die Linie nach Haifa abgeschnitten.

Guerrillakrieg in Alger. Aus Alger wird gemeldet: Ein Lastautomobil, das mit etwa 50 Eingeborenen vom Markt in Magra nach Setif zurückkehrte, wurde während der Fahrt von etwa 30 Schwebepistolen und maskierten Räubern überfallen. Die Räuber nahmen den Reisenden Geld, Schmuckstücke, Waren und einen Teil der Bekleidungsstücke ab und suchten dann das Weite. Der Raub wird auf 100 000 Franken geschätzt.

Besprechungen über den Lohnstreik in der chemischen Industrie Hessen-Nassau und Hessen. Zur Unterrichtung des Arbeitsministers über den Lohnstreik in der chemischen Industrie der Provinz Hessen-Nassau und des Freistaates Hessen waren die Parteien am Donnerstag zu einer unverbindlichen Besprechung in das Reichsarbeitsministerium geladen. Die Bemerkungen des Vertreters des Reichsarbeitsministers, Oberregierungsrat Albrecht, eine Einigung herbeizuführen, führten zu keinem Erfolg. Der Aussprache wohnten die beiden Schlichter, Gewerberat Schilling-Danau und Oberregierungsrat Dr. Bernheim-Darmstadt bei. Dem Arbeitsminister per-

sonlich wird nunmehr von seinem Vertreter ein Vortrag gehalten werden. Von der Entscheidung des Ministers hängt es ab, ob nunmehr von Amtswegen ein Schlichterverfahren angeordnet werden wird.

Zum Schiedspruch im Wiener Bäderergewerbe. Der Vorschlag des Zentralverbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter und die Zentralstreikleitung der Bäderarbeiter haben am Donnerstag Abend nach ständiger Beratung beschlossen, einer heute vormittag stattfindenden Plenarversammlung der Vertrauensmänner der Bäderbetriebe die Annahme des Schiedspruches zu empfehlen. Wie die Blätter melden, wird die Arbeit am Sonnabend wieder aufgenommen werden.

„Pressfreiheit“ in der Türkei. Aus Angora wird berichtet, daß die Regierung beschlossen hat, jede Zeitung strafrechtlich zu verfolgen, welche unbegründete oder unrichtige Nachrichten bringen. Diese Maßregel soll sich auf alle Arten von unrichtigen Nachrichten beziehen, gleichviel, ob sie das Ausland oder die Türkei allein betreffen. Ueber die Richtigkeit oder Unrichtigkeit von Nachrichten wird die hohe Obrigkeit entscheiden.

Dänisches Prohibitionsgefeß. Das Mitglied des dänischen Parlaments, Selsien, hat die Einführung eines Prohibitionsgefeßes für Dänemark beantragt. Das Gefeß sieht eine Volksabstimmung vor, wenn sie von mindestens 80 000 Wählern beantragt wird.

Der Prozeß gegen die Gräfin Ellinor von Bothmer.

Erster Verhandlungstag. — Der Fall von Polzin.

Potsdam, 4. Nov. Heute vormittag, um 1/12 Uhr, begann vor dem Potsdamer Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Westermann die Verhandlung gegen die Gräfin Bothmer, deren Vorgeschichte wir ausführlich mitgeteilt haben. Schon um 9 Uhr hatte sich eine große Anzahl Neugieriger eingefunden. So hatte die Behörde alle Maßnahmen getroffen, um ein Ueberfluten des Gerichtsgebäudes durch die Einlaßbegehrenden zu verhindern. Der Verhandlungsaal ist lange vor Beginn des Prozesses überfüllt. Die Presse ist in breiten Kolonnen aufmarschiert. Die hiesige Hofgesellschaft ist meist durch ihre Hinterhofbewohner vertreten. Die Verteidiger Dr. Brandt und Dr. Josefsohn erscheinen, ebenso der die Anklage vertretende Erste Staatsanwalt Gerlach. Die sich im Lärm der Pause entlassende Spannung weicht plötzlich einer nervösen Stille. Das Zeugenaufgebot quillt in den Saal. Es mögen 40 oder mehr sein. Ein buntes Gemisch von Klassen und Ständen. Unterdessen hat die Angeklagte Gräfin Ellinor Bothmer auf der Anklagebank Platz genommen.

Vors.: Vorhin beim Zeugenauftritt haben sich Kundgebungen bemerkbar gemacht. Ich würde das hier im Saale nicht und werde weitgehend dagegen vorgehen. (Zur Gräfin): Sie sind also die 1892 in Wroslaw geborene Ellinor v. Bothmer geb. Birke. Er verliest dann die Anklage, aber die wir berichtet haben und deren Hauptpunkt mehrere der Gräfin bei dem Präsidenten Riehe verübte Diebstähle und die Verwendung eines Barbetrages von 900 Mark in Polzin sind. (Zur Gräfin): Bitte, äußern Sie sich über den Polziner Fall. Sie selbst stellen jeden Diebstahl in Abrede? Angekl.: Ja.

Der Vorsitzende gibt eine Uebersicht über die von der Angeklagten zu machenden Aussagen.

Angekl.: Als ich nach Polzin fuhr, nahm ich 1050 Mark mit. Wir kamen abends an. Mein Zimmer lag neben dem der Frau Justizrat Dommess und weiterhin lag das Zimmer des Hauptmanns Hester. Ich machte, wie immer auf Reisen, Kasse, da ich jede 50 Pfennige aufschreibe. Bei einem Ausflug mit Frau Dommess und Hauptmann Hester fiel eine Handtasche aus dem Auto. Wir bemerkten es, als wir in Polzin ankamen. Frau Dommess war sehr aufgeregt, weil sie nur einen Kofferschlüssel hatte und Hauptmann Hester und ich führen zurück, um die Tasche zu suchen. Auf der Landstraße trafen wir drei Damen, die die Handtasche gefunden hatten. Ich freute mich sehr und bat die Damen um ihre Namen für eine eventuelle Belohnung, weil ich doch 100 Mark darin befunden hatten. Die Damen sagten aber übereinstimmend mit ihrem Begleiter, daß kein Geld darin gewesen sei. Als wir zurückkehrten, kam uns Frau Dommess entgegen und erzählte, daß ihr ganzes Geld aus dem Geheimfach ihres Koffers gestohlen worden sei. In einem späteren Tage wurde Frau Dommess wieder Geld aus einem Kästchen im Koffer gestohlen. Im Sanatorium sind in verschiedenen Jahren mehrfach Diebstähle vorgekommen. Hauptmann Hester und ich drangen auf eine Durchsuchung, die auch stattfand. Vors.: Wo lernten Sie Frau Dommess kennen? Angekl.: In Polzin, und später hatten wir geselligen Verkehr in Berlin.

Vors.: Es befindet sich ein Brief an eine Frau Hanna bei den Akten, der von Hauptmann Hester geschrieben ist. Kennen Sie die Dame?

Angekl. (nach Beratung mit ihren Verteidigern): Ja, ich will sie aber nicht nennen. Hauptmann Hester hat im Laufe seiner Offizierskarriere viel Damenbekanntschaften gehabt, wie jedermann.

Vors.: Wissen Sie, daß er ein Buch über diese Damenbekanntschaften führte?

Angekl.: Jawohl, aber nur aus Uff.

Vors.: Haben Sie Beziehungen zu Hauptmann Hester?

Angekl.: Ich lehne das Wort „Beziehungen“ ab. Uns verband eine enge Freundschaft. Ich habe ihn gepflegt, als er sehr krank war. Und er hat meinem Mann und meinen Kindern oft geholfen. Ich habe mich mit ihm ebenso geduzt, wie er mit Frau Dommess.

Vors.: Wir haben noch einen Brief aus früherer Zeit. Wann wurde denn die Freundschaft inniger?

Angekl.: Im Laufe der Jahre. Vor allem nach meiner Krankenpflege.

Vors.: Hatten Sie geschäftliche Beziehungen?

Angekl.: Nein. Ich habe dem Hauptmann Hester kein Geld gegeben.

Vors.: Die Briefe sprechen aber von sehr inniger Bekanntschaft.

Angekl.: Das liegt in meinem Naturell. Ich habe im letzten Jahre soviel Enttäuschungen erlebt, daß ich mich auf wenige Menschen zurückgezogen und diese besonders gern gehabt habe.

Vors.: Wir haben aber Briefe hier, die Ihnen vielleicht Anlaß geben, anders auszusagen.

Angekl. (die Briefe einsehend): Das ist immer so meine Art. Wenn Sie mich näher kennen würden, würden Sie mich auch verstehen.

Vors.: Sie sprechen in den Briefen von „Liebling“ und schicken ihm „tausend Küsse“.

Angekl.: Ich habe ihn sogar in Gegenwart meines Mannes und meiner Kinder geküßt. Da ist gar nichts weiter dabei. Unsere Beziehungen waren absolut kameradschaftlich. Was Geld betrifft, so hat er mir öfters geliehen, als ich ihm. Wir leisteten uns gegenseitig kleine Unterstüzungen, die wir immer zum Ersten zurückzahlten.

Vors.: Gegen gewisse heikle Fragen, die sich aus der Situation erheben, wehrt sich die Angeklagte stets tapfer. Aber schon hier kommt ihre merkwürdige Auffassung in Geldangelegenheiten zutage, die sie mit ganz kindlichen Augen ansieht. Auf Verlangen beschreibt dann die Angeklagte das Zimmer der Frau Dommess und das Kofferversteck des Dommesschen Geldes. Ihre Lebensführung in Polzin sei sehr bescheiden gewesen. Auch hier aber schwanken die Angaben der Angeklagten für eine bescheidene Lebensführung zwischen zehn und dreißig Mark.

Vors.: In Polzin gaben Sie 600 Mark in zwölf Tagen aus. Ist das nicht etwas viel bei Ihren Verhältnissen?

Angekl.: Nein, ich habe sie geschenkt bekommen von dem Patenonkel meines Jüngsten.

Vors.: Wieviel Schulden hatten Sie denn?

Angekl.: Gar keine. Wir hatten nur etwas Geld aufgenommen.

Vors.: Aber das sind doch Schulden, oder wie nennen Sie das?

Der weitere Verlauf der Verhandlung gibt dann einen Einblick in die verfahrenen Verhältnisse der Familie Bothmer. Es werden längere Gläubigerlisten vorgelesen, aus denen hervorgeht, daß immer ein Stück nach dem anderen verpfändet und wieder ausgelöst wurde. Zimmereinrichtungen wechselten ab mit Säulenlampen, Tortenhebern und anderen Gebrauchsgegenständen. Einmal hatte man sogar auch eine Uhr daraufgeben müssen. Die Gläubiger haben meist unerhört hohe Wucherszinsen genommen. Nur ein weißer Rabe befindet sich darunter, er hat einen Schuldschein zerreißen zurückgebracht, als er von der Hege gegen die Gräfin Bothmer in Potsdam hörte.

Vors.: Sie haben also in Summa bei Ihrer Reise nach Polzin 15 000 Mark Schulden gehabt. Damit fanden Sie Ihr Privatleben gut fundiert?

Angekl.: Wir hatten ja die Gewißheit, daß wir alles wiedergeben würden. Gottlob hatten wir noch Freunde.

Vors. (auf den Selbstmordversuch des Mannes anspielend): Aber Ihr Mann hat doch einen recht pessimistischen Schritt getan.

Angekl.: Dies hat er getan, weil wir wie ein gehetztes Wild unter polizeilicher Beobachtung standen. Ich konnte nicht über die Straße gehen, ohne daß mir ein Schatten folgte.

Vors.: Aber der Brief Ihres Mannes steht dazu im Gegensatz. Er schrieb damals: Du hast mich und die Kinder zu Grunde gerichtet. Das ist deine Schuld.

Angekl.: Nein, es war die Schuld der Polizei.

Vors.: Hat Ihr Mann die Zustimmung gegeben zu einem Bismacher von zwanzig Prozent?

Angekl.: Einmal waren es sogar dreißig Prozent.

Vors.: Wie kam denn Herr Stange in die Polziner Geschäfte?

Angekl.: Eines Tages klingelte es bei mir. Draußen stand ein Herr, der sagte, er sei Herr Stange und komme aus Polzin. Ich dachte, es wäre ein Kriminalbeamter, aber er sagte, er käme in Angelegenheiten des Diebstahls. Er selbst habe mit seinem Freunde Wolf die Diebstähle in Polzin verübt. Ich ließ ihn dies Geständnis in Gegenwart meiner Freunde wiederholen. Er fügte hinzu, er wolle nicht, daß ein anderer für ihn büße. Später hat er dann gesagt, daß er unter dem Kommando meines verstorbenen Schwagers im Felde gestanden hätte und ist dann mit meinem anderen Schwager nach Berlin zum Polizeipräsidenten gefahren. Er schrieb auch bei mir zu Hause die Selbstbezichtigung an die Kriminalpolizei in Köslin. Ich bezieht eine Abschrift.

Vors. (sie verlesend): In der Angelegenheit gegen die Gräfin Bothmer wegen verschiedener Diebstähle bin ich, nicht die Gräfin, der Schuldige, sondern ich war mit einem Reisekollegen Wolf in Polzin auswärts beschäftigt. Wir sind in die Zimmer der Gräfin eingedrungen und haben dort Geldbeträge entwendet. Ich stelle mich der Polizei zur Verfügung. Ich habe der Frau Dommess 400 Mark aus dem Nachtschrank gestohlen.

Vors.: Nach unseren Ermittlungen können die Angaben des Stange nicht richtig sein.

Angekl.: Dann ist er vielleicht verrückt.

Vors.: Aufgefallen ist Ihnen an ihm nichts?

Angekl.: Nein.

Vors.: Wir haben auch den Hauptmann Häbler als Zeugen geladen. Sie wissen, daß Ihre Familie zu dem Beschuldigungsprozeß Häbler in Beziehungen steht.

Darauf wird Frau Rechtsanwältin Dommess über den Polziner Diebstahl vernommen und schildert zuerst, wie sie diesen entdeckt habe. Ihre Aussage deckt sich im großen und ganzen vorläufig mit der der Gräfin.

Regenschirme

- Regenschirm Stilles, einfarbig, für Damen und Herren **3.95**
- Regenschirm Tafel, weißlich, mit Schirmstange, für Damen u. Herren **5.85**
- Regenschirm Halbtaste, mit Selbstverschluss, für Damen und Herren **6.85**
- Regenschirm Maße Tafel, mit Selbstverschluss für Damen und Herren **7.85**
- Regenschirm Gewichte Metallgitter, Wetterbeständig, 1000 Tage Garantie **10.50**
- Regenschirm moderne lange Cellulosegitter, weißer Spitzen, für Damen **6.50**
- Regenmantel für Damen, mit harter Abseite, moderne Farben **17.50**
- Regenmantel für Damen, mit prima Gummierung **29.50**
- Regenmantel für Damen, prima Wollleder **32.00**
- Gummimantel f. Herren, gute Gummierung mit Gürtel **16.85**
- Gummimantel für Herren, mit Gürtel und Felle **19.50**
- Gummimantel f. Herren, Wollschon, mit Gürtel **28.50**
- Regenkappe für Damen, verschiedene Farben und Formen **3.85**
- Regenkappe Milchseid, sehr leichte Formen **5.85**

Moderne Damen-Regenschirme
bessere Topp-Form, mit geraden und gebogenen Griffen,
schwarz und farbig, in großer Auswahl

KAUFHAUS SCHOCKEN

611-67



Sonnabend
7. Nov.
Vernamm-
lung.

Sprechapparate

trichterlos nur Mk. 90.—
Schallplatten große Auswahl.
Hörnundlabrik Max Horn,
Zwickau, Spiegelstr. 23.

Nach
Auswahl Herren-Schnürstiefel
schwarz und farbig, in jeder
Form, Ausführung und Preis-
lage finden Sie in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Großer
Schreibergarten
m. wunder schöner Raube,
unterhalb des Unterfunk-
hauses am Markt gelegen,
sodort zu verkaufen. Näheres
zu erfahren Wettinerstr. 53 I.

Honig
ff. Natur, beste die 10-Pfd.-
Dose zu 30 Pf. 11.30; ff. goldgelb.
Scheibenhonig, Vollstoff 2 Pf.
25.50, etwas dunkl. 21.50,
ff. Heide-Redhonig 2 Pf. 14.90 fr.
Nach Mischgehalt, nehme Ich
zur J. Gevers, Dr. Bienen-
zücht. u. Honigb., Schneew-
dingen Nr. 68, Linde, Peibe.

Sojas und Matratzen
werden gut und preiswert
aufgepolstert. Möbel-Schmidt,
Albtriftstraße 6 : Telefon 307.

Einfach möbliertes
Zimmer,
evtl. bessere Schlafstelle,
möglichst mit Kolt in A u e
für sofort gesucht
Angebote unter A. Z. 700
an die Geschäftsstelle des Bl.

Kleiderstoffe karliert, Popelines, in
neuesten Farben.
Betttücher in Biber, bunt und weiß
in Dux, weiß mit Kante

Jacken-Barchente — Unterrock-Velors
Leibwäsche in Barchent und Hemdentuch.

Großer Rester-Posten
auch für Puppen-Kleider.

Elsa Heinz, Aue,
Ernst-Papst-Straße (Haus Dietel),
— Zahlungserleichterung. —

Jung. Mädchen

für häusliche Arbeiten, welche
sich auch im Verkaufen mit
einrichten kann, sofort oder
später gesucht.
Joh. Meißel, Blumengesch.
Wylau i. Vogtl.

Saubere und unabhängige
Frau für die Vormit-
tagstunden zur
Aufwartung
gesucht. Rischstr. 7 II.

Unterricht
in Klavier und Harmonium
erteilt
Johann Schmieder,
Huerhammerstr. 57.
Empfehle mich gleichzeitig als
Klavierstimmer.

Konditorei und Café W. Temper
Aue i. Erzgeb.

Dienstag, den 10. Nov. 1925
Schlachtfest
Mittag Weißfleisch, Abends das Uebliche.

Konditorei und Café „Carola“
Täglich ab 5 Uhr Konzert.

Militärverein I Aue.
Die für Sonnabend, den 7. November anberaumte Mit-
gliederversammlung findet nicht statt. Nächste Versamm-
lung findet erst am 28. November abends 8 Uhr statt.
Der Vorstand.

Bund der Kinderreichen

Alle Eltern mit vier und mehr Kindern, sowie
Witwen mit drei und mehr Kindern werden gebeten, sich
Sonnabend, d. 7. Nov. abds. 1/8 Uhr im Rest. Reichshalle
Wasserstraße, zwecks einer Besprechung einzufinden.

Unsere vielen lieben
Freunden und Bekannten
rufen wir auf diesem Wege — in Ermangelung einer
anderen Gelegenheit! — bei unserem Weggange nach
Eitra bei Komenz ein herzlich
„Lebewohl“ und „Gottbefohlen“
zu.
Familie Nußpickel.

Sämtliche Artikel für Weihnachtsberge u. Pyramiden:



Bergpalmen, Erzgebirgische Spiel-
waren, Baukasten, Aufziehtartikel,
Teddy-Bären, Puppen, Bälle usw.,
Gesellschaftsspiele,
Kerzen, Tisch- u. Hängeleuchter
Engel, Berg- und Rauchmänner
Ein besonders reizend. Artikel sind meine
kleinen Pyramiden.

Emil Georgi, Aue
Wettinerstraße 1. Fernsprecher 550.
Beste Bezugsquelle für Händler und Hausierer.

Die elegante Dame findet bei mir
in riesiger Auswahl, prima Qualitäten

für **18⁵⁰**

eine moderne Strickjacke
zum offen und geschlossen tragen.

Meinzer Aue
Wettinerstr. 21.

Weihnachtsausstellung

in Korbmöbel, Puppenwagen, Kindermöbel,
allen Korbwaren u. Schneeschuhen

Johannes Süß
vorm. Wilhelm Süß,
1873 — 1923

Aue, nur Markt.
Telephon 591.

Pelze

in bekannter Qualität und größter Auswahl

August Schürer
Kürschnermeister
Aue i. Erzgeb.
Gegründet 1877 — Fernruf 301.

Aus erster Hand
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Auto-Handschuhen
mit und ohne Felle
Wildleder, Kappa- und Gummihandschuhen
in allen Farben, Gletschhandschuhe
Herren- und Damen-Trikothandschuhe sowie
echte Fensterputzleder.
G. Schindler, Aue, Wettinerstraße 18, I
Handschuhfabrikation. Telefon 938.
Kein Laden.

Fettbücklinge Pfund 50 Pfg.
für 10 Stk 1.50 Mt.
O. Sardinen Dose 30, 40, 60,
75, 90, 3 Mt.
empfehle
Curt Bauer, Markt 10.

Kautschukstempel für jeden
Bedarf liefert Auer Tageblatt.

Herren-
Anzüge und Paletots
Schwedennähtel, Gummimäntel
Pfläschmäntel, Jacken und Kostüme,
Bett- und Leibwäsche und Schuhwaren
Damen-
Auf Teilzahlung!
Möbel u. Polsterwaren, eigenes Fabrikat
Büro-Möbel, Korb-Möbel
Paul Katz, Aue
Bahnhofstraße 34

Puppen
aller Art
Puppen-Reparaturen
Perücken
empfehle
Haarpflegehaus Schubert,
Fernruf 226 Aue Ernst Papst-Str. 4

Ein noch
gut erhalt.
großes
Kino-Apparat mit
mehr.
schön.
Bildm.
bis nach
festen Weihnachtsgeldern für größeren Knaben!!!
billig zu verkaufen. Zu besichtigen Sonntag vormittag.
Schlachthofstr. 2 II links.

Rund um die Welt.

Die Beerdigung der auf der See in Holland Verunglückten. Nachdem am Mittwoch morgen das erste Todesopfer des Unglücks auf der See in Holland nach Bayern transportiert worden war und am Donnerstag ein zweites Opfer in aller Frühe auf der Bahn die letzte Reise nach Schlesien angetreten hatte, fand am Donnerstag vormittag die Beerdigung der Verunglückten katholischer Konfession, die zum Kommunalfriedhof in Weisenkirchen-Deudorf gebracht werden sollen, statt. Die Beerdigung war eine Kundgebung des gesamten Bezirks. Tausende von Menschen umsäumten die katholische Kirche und deren Zufahrtsstraßen und bildeten Spalier von der Kirche bis zum Friedhof. Zahlreiche Vereine mit umflorten Fahnen und Standorten hatten sich eingefunden, um ihren verstorbenen Mitgliedern das letzte Geleit zu geben. Einblühendes Hauptes nahm die Geistlichkeit die Einsegnung der Leichen vor. Dann setzte sich der große Trauerzug unter dem Geläute aller Glocken Weisenkirchens in Bewegung. In dem Trauergesänge bemerkte man auch die Stimmen der Behörden, unter anderen auch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Bronnowski.

Eine neue Brandstiftung in Berlin-Lichtenberg. Am Donnerstagabend brach in einem Eckhause in Berlin-Lichtenberg ein Dachstuhlbrand aus, der halb große Ausdehnung annahm. Feuerwehr und Kriminalpolizei stellten einwandfrei Brandstiftung fest. Durch Uebereinanderichtigung von Preßfotos waren an zwei Stellen Brandherde angelegt worden. In dem Verwaltungsgedäude des Krankenhauses am Friedrichshain brach gestern abend gleichfalls ein Dachstuhlbrand aus, der den ganzen Dachstuhl des Gebäudes vernichtete. Kranke waren nicht gefährdet, da sich in dem betroffenen Hause nur Vikaräume und Arztwohnungen befanden. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich eine Acetylenexplosion.

Arbeitslosigkeit im Berliner Verkehrsgewerbe. Wie bei der Hochbahn so sind gestern auch bei der Omnibusgesellschaft die Lohnverhandlungen ergebnislos verlaufen, weil die Direktion die Forderung der Arbeitnehmer auf Erhöhung der Stundenlöhne um 10 Pfennig abgelehnt hat.

Mittelhaftes Verschwinden. Der Vorsitzende der Getreidekommissions-Mittelschaft Düsseldorf, Konrad Dugo Meyer, eine in Getreide- und Bankkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, wird vermisst, nachdem er vorgestern noch die Generalversammlung der Kreisfelder Mühlenwerke geleitet hat. Da, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, die finanziellen Verhältnisse des Herrn Meyer, ebenso wie die der ihm nahe stehenden Gesellschaft in Ordnung und private Gründe nicht bekannt sind, befürchtet man, daß er infolge von Ueberarbeitung einen Nervenzusammenbruch erlitten und Hand an sich gelegt hat. Die Getreidekommissions-Mittelschaft, sowie die Getreide-Finanzierungs-Mittelschaft befinden sich in durchaus geregelter finanzieller Verhältnisse und haben mit gutem Erfolge gearbeitet. Sie werden durch das traurige Vorwissen, abgesehen von dem Verlust einer wertvollen Arbeitskraft nicht betroffen.

Unterdrückung städtischer Gelder. In Breslau ist der städtische Bürodirektor Karl Günzel, früherer Stadtverordneter, wegen Unterdrückung amtlicher Gelder in Höhe von 22 700 Mark zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis und zum Verlust der Befreiung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren verurteilt worden. Sein Gehilfe Willi Hähnle, der Beihilfe geleistet hat, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Reformdenkmal verhaftet. Einen Einbruchsdiebstahl stellte ein 15jähriger Verbeugener aus Reichenbach in Schlesien auf. Als er auf der Polizei wegen eines Diebstahls, bei dem er verhaftet worden war, vernommen wurde, gab er nicht weniger als 22 teilweise schwere Einbrüche zu, die er in Gemeinschaft mit einem etwas älteren Ketter in wenigen Monaten ausgeführt hatte.

Heranziehung der Automobilbesitzer zur Wegeunterhaltung in Preußen. Laut Amtlichem Preussischen Pressedienst haben der preussische Innenminister und der Finanzminister in einer gemeinsamen Antwort auf eine kleine Anfrage darauf hingewiesen, daß sich ein Gesetzentwurf in Vorbereitung befindet, der mit Rücksicht auf die durch das Anwachsen des Automobilverkehrs gestiegenen Kosten der Wegeunterhaltung eine erhebliche Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer vorseht.

Neuer englischer Flugzeugtyp. Das englische Luftschiff-Fabrikationsministerium stellt augenblicklich Versuche mit einem neuen Typus eines schwanzlosen Flugzeuges an. Es ist das ein Eindecker mit zurückgeschwungenen Flügeln und einer zunächst nur schwachen 80pferdigen Maschine.

Englische Verkehrsstatistik. Aus dem offiziellen Bericht über die Ein- und Auswanderung von Fremden in England ergibt sich, daß in den ersten neun Monaten dieses Jahres 318 616 gelandet sind und 285 220 sich von England eingeschifft haben. 1873 Ausländern wurde der Zutritt in England verweigert.

24 000 Verkehrsunfälle. In den Monaten Juli bis September haben sich in den Straßen von London nicht weniger als nahezu 24 000 Unfälle und Zusammenstöße ereignet. Dabei wurden nur 13 Personen durch Pferdewagen oder Radfahrer getötet, 194 Personen durch Autos. Es ist bemerkenswert, daß die Polizei in einem jeden der Tausende von Unfällen in der Lage gewesen ist, jeweils das schuldige Fahrzeug festzustellen.

Ein englisches Hollywood. Einer der größten Filmagnaten Amerikas, der, wie man sagt, die Vermögen von Chaplin, Mary Pickford und der Schwester Talmas und vieler anderer Stars begründet hat, wird seine ganze Tätigkeit für die nächsten fünf Jahre der Entwicklung der englischen Film-Industrie widmen. Es ist dies J. D. Williamson, der jetzt die British National Pictures gegründet hat, die nach dem Muster der Hollywood-Ateliers bei London eine Reihe von Ateliers gründen und in großem Stil Aufnahmen vornehmen wird.

Getrandeter Dampfer. Die Rettungsstation Kloster auf Hiddensee der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet, daß am 4. November ein Dampfer der holländischen Reederei Albetam (Kapitän Dooland) mit einer Ladung Kohlen am Dornbusch-Hiddensee getrandet ist. Vier Personen konnten durch das Rettungsboot Heinrich von Voeltcher der Station gerettet werden.

Eisenbahnunfall bei Nisch. Der Schnellzug Sofia-Budapest ist jenseits der bulgarischen Grenze in der Nähe von Nisch in einen anderen Zug hineingefahren. Drei Personen sollen getötet, mehrere verletzt sein. Zwei serbische Eisenbahnbeamte, die die Schuld an dem Unfall treffen soll, sollen festgenommen worden sein.

Kohlenbergvergiftungen im Aug. Auf der Strecke Athen-Larissa hatte ein Personenzug infolge zu großer Beladung eine halbe Stunde unfreiwilligen Aufenthalt in einem Tunnel. Die Lage gestaltete sich für die Fahrgäste äußerst kritisch, da infolge der schlechten Kohle eine große Anzahl von Kohlenbergvergiftungen austrat. Der Zugführer und 12 Fahrgäste waren bereits ohnmächtig, als es endlich gelang, den Zug mit einer Diesellokomotive aus dem Tunnel herauszubringen.

Dempsey verhaftet. Der Boxer Jack Dempsey, der zurzeit in Mexiko auftritt, wurde in Mexiko-City in seinem Hotelzimmer beim Pokern mit seinen Freunden überrascht. Die Polizei beschlagnahmte Karten und Betsen. In Mexiko ist jedes Kartenspiel streng verboten. Das Eindringen der Polizei in das Hotelzimmer ist auf die Denunziation und Anklage der Dienerin Andrea Wehbe geschieden, die gegen die beiden auf eine Entschädigungssumme von 26 700 Dollar geklagt hat, weil sie sich im Dienst bei ihnen in ihrem Haus in Los Angeles beim Ausgelen auf einem gebohnten Fußboden schwer verletzt hat.

Drei Scheckschwindler verhaftet. Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei hat die Hamburger Behörde den Angestellten Harry Wolf, der eine Vertrauensstellung in einem internationalen Hamburger Expeditionsgeschäft hatte, verhaftet. Wolf ist der Helfer der am Mittwoch in Berlin festgenommenen Scheckfälscher Ludwig Brauer und Gustav Mühlhaus.

In einem großen Hotel der Friedrichstadt waren zwei Herren aus Hamburg abgestiegen, die Kaufleute Ludwig Brauer und der um einige Jahre ältere Gustav Mühlhaus, die beide in Hamburg ihre Wohnung besitzen. Beide versuchten, Verbindung mit einem Bankhaus zu bekommen, um dort „Bank auf Bank“-Schecks auszubringen und zu Geld zu machen. Es war ihnen auch gelungen, die Bekanntschaft eines Berliner Bankbeamten zu machen, der bereit war, die Schecks in bares Geld umzusetzen, doch stiegen dem Berliner erste Bedenken auf, so daß er der Kriminalpolizei Mitteilung machte.

Bei der unter Kommissar Lindemann stehenden Dienststelle zur Bekämpfung des internationalen Bank-Schwindels waren aber inzwischen Nachrichten eingelaufen, die eine Beobachtung der beiden rasch erscheinen ließ. Als sich die Hamburger mit ihren Berliner Geschäftsfreunden in einem Restaurant treffen wollten, um in einem Einzelzimmer das Geschäft abzuschließen, griffen die Beamten ein und nahmen die beiden Hamburger fest.

Die Kriminalpolizei konnte sehr bald bei der Untersuchung des Tascheninhalts der beiden Hamburger und noch mehr bei der Durchsichtung des Gepäcks im Hotelzimmer feststellen, daß sie einen guten Griff gemacht hatte. Die beiden Hamburger „Geschäftsleute“, der frühere Schuhmann Mühlhaus und sein Freund Brauer waren im Begriff, einen großen Schwindel zu traktieren. Man fand in ihrem Gepäck

ein großes Fälschermaterial, das zusammenzutragen ganz außerordentliche Mühe gemacht haben muß. Es wurde eine Perforiermaschine zum Bekleben der Schecks vorgefunden, mit der ausländische Bankchecks mit Geheimzeichen versehen und die auch zum Eindringen der Sonnen in englischen Pfunden und amerikanischen Dollars genützt werden konnten. Ferner lagen dort Stempel von fast allen Großbanken Deutschlands und des Auslandes sowie von Behörden wie der Gesandtschaften in Hamburg und der fremden Gesandtschaften, Stempel von Handelskammern und Handelsstellen, auch ein Stempel der Schiffahrtsabteilung des Wiederaufbauministeriums und Stempel der Direktoren holländischer, spanischer und amerikanischer Banken. Ebenso wurden Briefbogen von allen möglichen Bankinstituten und Behörden entdeckt.

Der falschtliche Ehren doktor! Wie aus Mailand berichtet wird, hat die Regierung beschlossen, allen falschtischen Studenten, die nach dem Kriege für die falschtische Sache eingetreten sind, nachträglich das Ehren doktorat zu verweigern.

Zur Jahrhundertfeier der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Aus Budapest wird gemeldet: Zu Ehren der deutschen, österreichischen, finnischen und estländischen Delegierten zur Jahrhundertfeier der ungarischen Akademie der Wissenschaften gab Unterrichtsminister Graf Kheul am Donnerstag mittag ein Frühstück, an dem auch Ministerpräsident Graf Bethlen, der österreichische Gesandte, der deutsche Gesandtschaftsrat v. Lenehow und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens Ungarns teil-

Das große Brauen ROMAN von H.A. von BYERN URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Die Sonne sank. Blutroter Widerschein ließ den Schnee purpurn aufglühen, ging über in ein mattes, violetttes Dämmern, durch das goldene Lichter flirrten. In flacher Kurve bog der Schlitten nach links ab, gerade auf ein Dorf zu, dessen niedrige, strohgedeckte Hüften sich wie eine ängstliche Herde um das Herrenhaus drängten.

Gräfin Sophy wies mit der Hand nach vorn: „Ris-Erdö, früher gehörte es meinem Vater, dann hat Onkel Franz das Gut gekauft.“ Wie ausgestorben lag die Ansiedlung da, ein paar kümmerliche Obstbäume, halboffene Scheunen, daneben ein Tümpel. — Vorbei. — Der Wald begann, die Fuchser stelen in eine abgekürzte Gangart, und wie mit einem Schlage war Stille ringsum, nur droben, in den Kronen der vielhundertjährigen Steineichen, harpte noch der Wind.

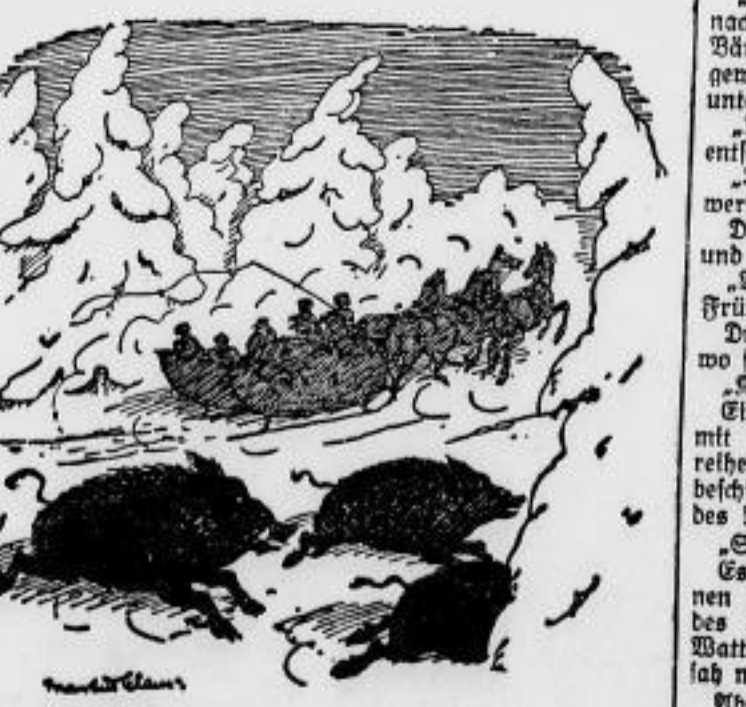
Der Wingenz holte seine Igarrentasche hervor: „Du erlaubst doch, Sopher? Na also, wie g'fallen dir die Bäumerl, ganz nett, gelt?“

Gleich himmelanragenden Säulen standen die knorrigen Stämme, Rauchreif spannte sein silbernes Netz von Zweig zu Zweig, und auf den breiten Ästen der Schirmfichten, die am Wegrand standen, lagen weiße, weiche Schneelasten gleich Wattenlöcherchen. Aus dem Unterholz leuchtete es brandrot auf, da saßen, dicht aufgestültert, schwarzköpfige Dompfaffen in beschaulicher Ruhe, Lannennesteln nestelten an den braunroten Zapfen, Goldhähnchen und Seidenflederlinge.

„Der vergaubeerte Wald!“ sagte das junge Mädchen träumerisch: „Danach werde ich mich oft sehnen!“

„Wir war nicht nach einer Unterhaltung zumute; die lange Eisenbahnfahrt hatte mich doch ziemlich ermüdet, dazu all die neuen Eindrücke, und auch mein Freund schwieg. In dem ungewissen Zwielicht konnte ich keine Ruhe kaum er-

tennen, nun trauten auch die Pferde wieder an. „Hei — Hei!“ Der Bestand lüchelte sich, Kulturen und Dickungen wechselten mit Schlagflächen, raumem Stangenholz und Dauerwald. In dem vielleicht noch niemals eine Art gestungen hatte. Irgendwo knackte es, die Stangenpferde prellten zur Seite.



und im nächsten Augenblick schlüchelte eine Rote Schwarzmit über den Weg. Das machte mich munter!

„Donnerwetter! Der letzte schlen ein grober Keller zu sein!“

Gräfin Sophy sah mich lächelnd von der Seite an. „Sind Sie auch so passioniert wie Wingenz?“

„Wir werden uns nicht viel nehmen, nur, er schließt eine bessere Kugel —“

„Und du hast den größeren Anlauf, Alerie, aber d' Sopher! Redt uns alle beide in die Tasche, ich sag' dir, der

alle Nabeljahr' amal vorkommt, da wirst d' schau n'!“

„Dafür hast du aber zwei Jährlinger und eine Braut oben drein,“ frozzelte ich: „müchste du lieber tauschen?“

„Ret um de Welt, und du, Alerie, d' Sopher! hat mir' erst später verahlt, zwei quate Hirsch' hat f' laufen lassen, damit i meine Bett' g'winne soll!“

„Wißt du gleich still sein?“ Das junge Mädchen griff nach dem Ohrwachel meines Freundes: „Du großer, lieber Bär du, freu' dich, wenn wir erst in Terofal sind, dann gewöhn' ich dir das Bummelleben ab, — er hat's wohl mitunter arg getrieben, Baron?“

„Nicht, daß ich wächte, Gräfin, mein guter Einfluß wirkt entschieden wohlthuend und lässigend...“

„Da, so schauen S' aus...“ Sie Junggefell', aber ich werd' dem Wingenz schon noch hinter seine Schliche kommen!“ Das Eis war gebrochen und die Redereien flogen darüber und hinüber:

„Alerie, unser Hochzeitsreif machen wir nach Indien, im Frühjahr san ma wieder g'rud, dann kommst d' zu uns.“

Durch die Stämme blinkte flirrender Lichtschein, irgendwo schlug ein Hund an.

„Kereß-Erdö!“ Ein riesiger Gebäudekomplex wurde sichtbar, ein Schloss mit stolzigem, vierseitigen Turm, hellerleuchtete Fensterreihen. An der Freitreppe standen Diener, i Aen rotbeschrante Bindlichter hoch, und nun dröhnte uns der Hof des Ritters von Wolmar entgegen:

„Serous! Serous! Freit, mich' freit mich ungeheert!“ Es dauerte ein Weilstchen, bis ich von den verschiedenen Umhüllungen befreit hatte, dann küßte ich der Dame des Hauses die Hand, wurde der zweiten, sorgfältig in Watt ab' denpapier eingewickelt, in Rosenstrauch los und sah n. in riesigen Halle um.

„Aber der Wingenz ließ mir keine Zeit: „Re n', Alerie, ganz durchfrosen bist, na; da laßt sich Wohlif' da, en, i führ' di erst amal auf del Zimmer...“ Eigentlich war es ein Saal, zu ebener Erde gelegen, mit verschwennderischer Pracht eingerichtet: Perferetteppiche, zwei Kamins, ein fast bis zur Decke reichendes Holzpaneel. Mit seinen kurzen, dicken Beinchen stapfte der Ritter von Wolmar hinter uns drein: „Wollen S' eine Wärmflasch' ins Bett, Baron? Nicht? Aber wenigstens ein Glas' —“ wupplich, war er zur Tür draußen, kam gleich darauf mit einem Tablett und einem Weinglas zurück: „Trinken S' nur, das bringt das Blut wieder durcheinander!“ (Fortsetzung folgt.)

nes, in... weiß Kante... ten... le... mper... 5... lliche... Carola... nger... Aue... überaumte Wite... te Veramm... Uhr statt... er Vorstand... icken... andern, sowie... en gebeten, sich... K. Reichshalle... ten... lung einer... zeuge nach... ohlen... kkel... ig!... Fabrikat... Möbel... z, Aue... 34... en... paraturen... icken... bert, 1-Str. 4... at... mit mehr... schen... Blum... Knaben... g vormittag... 11 Uhr.

nahmen. Der Unterrichtsminister gedachte in seiner Begrüßungsrede des warmen Empfanges, den er anlässlich seines Besuches in Berlin gefunden hatte und betonte die Notwendigkeit einer harmonischen geistigen Zusammenarbeit mit den germanischen und den stammverwandten finnischen und estnischen Nationen. Der deutsche Delegierte Professor Dr. Kubner beauftragte eine Zusammenarbeit der Akademien. Professor Schwarz-München hielt eine Ansprache in lateinischer Sprache.

Die grausige Tat im Hafen von Antwerpen.

Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, ereignete sich im Hafen von Antwerpen an Bord eines abfahrtsfertigen Kaufschiffes eine Schießerei, die den Tod zweier und die Schwerverletzung eines Menschen zur Folge hatte. Erst jetzt wird die grausige Tat in ihren Einzelheiten bekannt. Sie erinnert unwillkürlich an die Massenmordtaten eines Angerstein usw., von denen wir in jüngster Zeit leider mehr als lieb laßen. Der erste Steuermann wurde plötzlich wahnsinnig und verübte die Missetaten wie ein Amokläufer, bis er übermannt und gefesselt wurde. Die Tragödie spielte sich wenige Stunden vor der Abfahrt der „Melita“ ab, die ihren gewöhnlichen Weg nach Montreal über Cherbourg und Southampton nehmen sollte. Die Mannschaft hatte Ausgang und so findet sich eigentlich kein Feinde für die Tat. Vermutlich beabsichtigte der Kapitän in die Kajüte des Kapitän und weckte diesen mit einem Schuß in die Luft. Hierauf schloß er sich gradwegs ins Gesicht. Die Kugel drang in ein Auge und führte den sofortigen Tod herbei. Da der Knall infolge des Lärms am Bord eines Nebenschiffes nicht gehört wurde, konnte der Täter auch noch den in der Nebenkajüte liegenden ersten Ingenieur töten. Nun aber machte der zweite Ingenieur auf und ging dem Lärm nach. Er versuchte, den Wahnsinnigen zu entwaffnen, wurde aber von zwei Schüssen in den Unterleib getroffen und wäre wohl auch ermordet worden, wenn nicht inzwischen die Mannschaft auf Schiff gekommen und den Verbrechen übermächtig hätte. Die belgische Polizei allerdings faßte sich nicht zum Einschreiten befugt, da das Schiff amerikanisches Eigentum ist. Sobald nun ein Stellvertreter für den erschossenen Kapitän von der amerikanischen Reederei nach Antwerpen gefandt wird, kann die „Melita“ ihre Fahrt nach Montreal antreten; dort wird es dann Sache der amerikanischen Behörden sein, die Angelegenheit vollends zu klären. Der verhaftete Steuermann wird die Ueberrahrszeit, an Händen und Füßen gefesselt, in der Kajüte ausharren.

Der Tod im Faltboot.

Karl Schott, der bekannte Faltboot-Tourenführer, der 1924 die über 10 000 Kilometer lange Strecke Neuburg a. d. Donau—Ägypten im Faltboot zurückgelegt hat, ist auf seiner letzten Fahrt nach Indien, unweit von Kara, in der Andra verunglückt. Schott ist mit seinem Boot in einen Felsen geraten, wobei es völlig zertrümmert wurde. Die Reste des Bootes wurden an der Küste angeschwemmt, von Schott selbst sieht jede Spur, so daß mit seinem Tode gerechnet werden muß.

Deutscher Förstertag.

In Frankfurt am Main tagte Ende Oktober die diesjährige Bundesversammlung des Deutschen Försterbundes, zu der Vertreter aus allen deutschen Staaten einschloß. Deutsches Forstrecht erschienen waren. Da der Försterbund im wesentlichen ideale Ziele verfolgt und in erster Linie beabsichtigt, durch Behandlung forstlicher Zeit- und Streitfragen sowie durch intensive Fortbildung seiner Mitglieder auf eine Produktionsvermehrung im deutschen Walde hinzuwirken, so stand die Tagung vorwiegend im Zeichen forstlicher Vorträge. Einen breiten Raum nahmen die Erörterungen über die neuzeitliche, von Hochleuten viel umstrittene Idee des Dauerwaldes ein. Der Förstertag kam hier zu dem Ergebnis, daß es Pflicht der deutschen Förster sei, durch unermüdete Arbeit im Walde den Dauerwaldgedanken in den von der Natur gezogenen Grenzen mit allen Mitteln zu fördern. Ueber Bildungsbeschäftigung referierten die Herren Universitätsprofessor Dr. Popp-Frankfurt und Kriminalkommissar Busdorf vom Berliner Polizeipräsidium. Beide Referenten zeigten an der Hand von Bildbroschüren und praktischen Beispielen die Fortschritte kriminalistischer Methoden zwecks Ueberführung von Verbrechern. Der Deutsche Aero-Logg-Verlag hatte Herrn Dr. von Raumer entsandt, der neben der Entwicklung des deutschen Flugwesens über die Erfolge berichtete, die bei Bekämpfung schädlicher Forstinsekten durch Verwendung von Flugzeugen erzielt worden sind. Der Bundestag faßte ferner

eine Entschlebung, in der an den Reichsforschwirtschaftsrat das dringende Verlangen gerichtet wird, den Deutschen Försterbund als der Berufsorganisation der deutschen Förster die ihm gebührende Vertretung in dieser Körperchaft zu sichern. An die zweitägigen Verhandlungen schloß sich eine Vehrwanderung in die Wälder der Stadt Frankfurt unter Leitung des Städt. Forstmeisters Fied an, die nicht nur interessante Waldbilder zeigte, sondern auch den Beweis lieferte, welche hervorragenden Leistungen die verständnisvolle Zusammenarbeit der Forstbeamten aller Grade im Walde zu bewirken vermag.

Internationaler Tierchutzkongress in Paris.

Auf Einladung des Tierchutzvereins von Paris hat dort vom 3. bis 6. September in den Räumen dieser Gesellschaft ein Internationaler Kongress der Tierchutzvereine stattgefunden. England, die Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien, Uruguay, Italien, Belgien, Holland, Rumänien und die Schweiz hatten Vertreter entsandt, Deutschland war durch Professor Ludwig Dübbe vom „Weltbund zum Schutze der Tiere“ und gegen die Vivisektion“ in Dresden und Kräuflein Eugenie Viebich vom „Bund für radikale Ethik“ in Berlin vertreten. Verschiedene Zweigvereine der Pariser Tierchutzgesellschaft, der französische Verein für Pferdeschutz, die „Antivivisektion“ usw. haben ebenfalls an dem Kongress teilgenommen. Von bekannten Führern der Tierchutzbewegung bemerkte man außer Professor Dübbe die englische Tierärztin Miss Lind of Hagely, die französische Comtesse de Salva und andere. Eine Prüfung der einschlägigen Bestimmungen in den erwähnten Staaten ergab, daß die Tierchutzgesetze in allen Ländern gleich mangelhaft sind. Infolgedessen wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, welche die Erhöhung des strafrechtlichen Tierchutzes, die Einführung von Schlacht- und Verbesserungen des Tiertransports, Bekämpfung von öffentlichen tierquälerischen Vergnügen (Stierkämpfen usw.), die Verstärkung des tierärztlichen Einflusses durch Schule, Presse und Kirche und eine bessere Behandlung der Zug- und Arbeitstiere bezwecken. In der viel umstrittenen Vivisektionsfrage wurde eine Entschlebung angenommen, der zufolge die Vivisektion künftig Einschränkungs- und Kontrollmaßnahmen unterworfen und die Frage ihrer gänzlichen Abschaffung überhaupt zur Prüfung vor den Völkerverbund gebracht werden soll. Die Beschlüsse des Kongresses haben noch Ansehen der Teilnehmer den Grundstein für den erheblichen Ausbau der Tierchutzgesetzgebung in den verschiedenen Ländern gelegt. Der Vorsitzende des Kongresses, Mitglied des Pariser Tierchutzvereins, betonte am Schluß der Sitzung mit Recht, daß Einigkeit auch in der Tierchutzbewegung stark mache und daß diese durch die beginnende Organisation der internationalen Zusammenarbeit in eine neue, mehr Erfolge versprechende Phase eingetreten sei. Als Ergebnis der Beratungen wurde ferner eine aus mehreren Delegierten bestehende internationale Studienkommission gebildet, die die Aufgabe hat, in Fortsetzung der Arbeiten des Kongresses die Ausführung der auf ihm gefaßten Beschlüsse zu übernehmen und einem eventuell später dem Völkerverbund anzuhaltenden internationalen Tierchutzbüro die Wege vorzubereiten.

Paul Kalisch' 70. Geburtstag.

Am 6. November vollendet der früher diesseits und jenseits des Ozeans viel gefeierte Sänger Paul Kalisch sein 70. Lebensjahr. Kalisch wurde 1856 in Berlin als Sohn des Schriftstellers David Kalisch, des bekannten Possendichters und Begründers des „Kadaverblatt“, geboren. Er sollte Architekt werden und studierte anfänglich das Fach. In einer Soliree seines Schwagers Paul Lindau sang er einige Lieder, die der anwesenden Melina Patti so außerordentlich gefielen, daß sie ihm riet, das Studium an den Nagel zu hängen und Sänger zu werden. Kalisch bot ihm sogar gleich einen Kontrakt. Kalisch ließ seine schöne Tenorstimme in Italien bei Leoni und Lambertini ausbilden und trat nach volstem Studium bereits 1879 in Rom, Florenz, Venedig und Mailand auf. Als Raoul, Radames, Faust, Alfred errang er großen Erfolg und in Barcelona sang er den Lohengrin. 1883 berief ihn Kalisch nach Deutschland, wo er an den Hoftheatern von München, Berlin und Wien, sowie an den Stadttheatern von Hamburg, Leipzig und Köln auftrat. Es folgte dann ein vierjähriges Engagement am Metropolitan-Opernhaus in New York und eine zweijährige Wagner-Tournee mit Anton durch die Vereinigten Staaten. Als Heldentenor von Ruf, kehrte er nach Deutschland zurück, wo er jahrelang zu den bedeutendsten Künstlern der Wiesbadener Festspiele gehörte.

Auch in London und Paris erlangte seine Stimme: in Paris sang er 1891 bei der ersten Aufführung von „Tristan und Isolde“ den Tristan, während seine Frau, Billi Lehmann, die Isolde sang. Es schloß Kalisch nicht an vielfachen Auszeichnungen, u. a. wurde er zum preußischen und herzoglich sächsischen Kammeränger ernannt. Noch auf der Höhe seines großen Könnens hat sich Kalisch vor Jahren von der Bühne zurückgezogen und lebt in Leipzig, wo er als Gesangspädagoge wirkt und sich literarischen und wissenschaftlichen Studien hingibt; seinen 70. Geburtstag erbringt er in stiller Zurückgezogenheit auf seiner Besitzung Scharfing am Mondsee in Oberösterreich.

Das Grab des Malers H. O. Runge erneuert.

Philipp Otto Runge (1777 bis 1810), dessen Schaffen von der Dresdner Kunstakademie so bestimmend beeinflusst wurde, und der mit der Dresdnerin Pauline Bassenge verheiratet war, der Maler der Romantik, ist früh gestorben. In Verthes Erbegräbnis auf dem St.-Petri-Boitesader in Hamburg gab man ihm der Erde. Ein schlächter Grabstein weist außer Namen und Beruf nur Geburts- und Todesdatum auf. Die Grabstätte bot auf dem teilweise geräumigen Friedhof einen trostlosen Anblick. Jetzt hat der Hamburger Staat dieses Grab zusammen mit dem des Malers Julius Dübbe in die Anlagen bei der Hamburger Kunsthalle, wo man die schönsten ihrer Werke bewundern kann, übergeführt und damit der Nachwelt erhalten.

„Das deutsche Buch“.

Die Ausstellung „Das deutsche Buch“, die in Berlin stattfindet, wird am 7. November eröffnet werden. Alle größeren Verlagsbäuer haben sich an dieser Ausstellung beteiligt, so daß man einen Ueberblick über die deutsche Buchproduktion gewinnen kann.

Der Stundenplan der Filmhauspielerin.

Ein hochaktiver Kritiker leidet sich in einer ausländischen Zeitung den höchsten Scherz, den Stundenplan einer weiblichen Filmstern auf folgende Weise darzustellen:
12 Uhr mittags: Aufstehen, hierauf ein Bad in parfümiertem Wasser, danach eine leichte Wickelwäsche.
12,45 Uhr: Leichtes Frühstück in ebenfalls leichtem Regligé (letzteres kostet ungefähr 20 000 Mark).
1 Uhr: Ein Duzend Verehrer und Bewunderer werden nicht vorgelesen, sondern an der Haustüre abgewiesen.
2 Uhr: Zwei starke Briefträger keuchen herein mit der Post des Tages.
2,50 Uhr: Der Spielleiter erhält die Nachricht, daß die Diva nicht wohl sei und daher bei der heutigen Probe nicht erscheinen könne.
3 Uhr: Anterredung mit einem Zeitungsagenten, mit dem die Diva vereinbart, daß ihr heute Nacht für 55 000 Mark Zuwelen gestohlen werden.
4 Uhr: Die tägliche Paraffinbehandlung.
5 Uhr: Der Heiratsantrag eines Herzogs wird angenommen.
6 Uhr: Ein einfaches Mittagessen wird eingenommen.
8 Uhr: Besprechungen über den nächsten Film. Der Spielleiter und die Diva einigen sich auf Faust. Ersterer entfernt sich sofort, um an Goethe zu drachten, mit der Bitte, das Vertilgungsrecht abtreten zu wollen.
Damit ist die Tagesarbeit zu Ende und die Diva beschließt, sich ein bißchen zu erholen.
5 Uhr morgens: Endlich im Bett nach einem durchaus veranständig zugebrachten Tage.

Die „vornehmste“ deutsche Firma.

In einer Mittelstadt der Provinz Sachsen, die wir nicht nennen möchten, um nicht in den Verdacht zu kommen, daß wir Klatsche machen wollen, befindet sich seit monajia Jahren eine Kolonialwarenhandlung „Graf und Herzog“; schon früher wurden unterschiedliche Wiße darüber gemacht, daß der Proprietär der Firma ein Herr Kaiser war; aber nicht genug damit, die Firma ging jetzt, wie eine trodene Meldung des Handelsreeiters ausweist, in den Besitz eines Herrn Fürst über; und seit Bestehen der Firma besitzt sie ein Lagerverwalter mit Namen König. Wenn wir auch nicht mehr im monarchischen Deutschland leben, so dürfte doch wohl sein, daß eine Firma, wo Kaiser, Könige, Herzog, Fürst und Graf vorhanden sind, den Gipfel der Vornehmheit darstellt. Oder sollte es eine zweite Firma in Deutschland geben, die sich an Vornehmheit mit dieser Firma messen kann?

Armer kleiner Robin.

Roman aus dem alten England.
Von William Westall.
Verdeutsch von Axel Albrecht.
(1. Fortsetzung.)

Der armen Frau traten die Tränen in die Augen und mit umflorter Stimme sagte sie: „Möge Gott es Ihnen vergelten, mein Herr, was Sie an meinem Kind getan haben. Ich hätte nie geglaubt, daß ich so tief ins Glend geraten könnte; es ist das erste Mal in meinem Leben, daß mir ein Almosen gereicht wird.“
„Es freut mich, daß ich Ihnen eine Gefälligkeit erweisen konnte. — Und nun gehe, mein Kind, zu dem „fliegenden Kuchenhändler“, den du da drüben auf der anderen Seite der Straße siehst, kaufe dir deinen Pudding und lassen ihn dir gut schmecken.“
„Was“, versetzte Robin, „der seine Herr da ist ein Kuchenhändler? Ich hätte ihn eher für einen reichen Edelmann gehalten.“
„Ja, man sieht ihm allerdings seinen Stand nicht an, denn er liebt es, sich immer elegant und nach der neuesten Mode zu kleiden, so daß man ihn wohl für einen großen Herrn halten könnte. Und wenn er nicht Kuchen auf der Straße verkauft, so beschäftigt er sich damit, Bilder zu malen. Ich habe mir allerdings erzählt lassen, daß er für seine Kuchen leichter Käufer findet, als für seine Bilder; mir sind die ersteren auch lieber,“ sagte er lächelnd hinzu.
Nachdem Mutter und Sohn sich nochmals bei dem freundlichen Alten bedankt hatten, begaben sie sich zu dem „fliegenden“ Kuchenhändler, der seinen Stand in geringer Entfernung von der Buchhandlung, mitten auf der Straße aufgeschlagen hatte. Er war allerdings in so ausgesucht eleganter Weise gekleidet, wie man es bei Leuten seines Gewerbes nicht erwarten durfte. Er trug

einen enganliegenden, gut sitzenden schwarzen Frack mit großen vergoldeten Knöpfen, Ankelhosen von schwarzem Sammet, seidene Strümpfe, Schnallenschuhe und ein weißes Spitzenjabot. In der rechten Hand hielt er eine kleine verfilberte Schaufel, mit der er in gezierter und affektierter Weise die Kuchenstücke verteilte, indem er nie verfehlte, seine Kunden noch mit einigen freundlichen und scherzenden Worten zu begrüßen.
Die vier Puddingscheiben, die Robin verlangte, waren bald verzehrt, nachdem er darauf gedungen hatte, daß sie in gleichen Teilen verteilt wurden, denn seine Mutter wollte sich mit einem einzigen Stücke begnügen, während die drei übrigen dem armen hungernden Kinde verbleiben sollten.
Dem feinen Herrn Kuchenhändler schien dieser freundschaftliche Streit und das liebevolle, kindliche Benehmen des Knaben sehr zu gefallen, denn er sagte mit wohlwollender freundlicher Miene: „Mein lieber Junge, wenn es, wie wir hoffen, eine Erfüllung des vierten Gebotes gibt, so wird es dir wohlgehen auf Erden. Und da die göttliche Gnade sich auch durch den geringsten und unwürdigsten unter den Menschen offenbaren kann, so schenke ich dir hier noch ein Stück Kuchen als Belohnung dafür, daß du ein liebevolles und gutes Kind für deine Mutter bist.“
Diese Worte des Kuchenhändlers riefen ein allgemeines Wellallemurmeln unter den Umstehenden hervor und verschafften ihm eine Anzahl neuer Freunde und Kunden; vielleicht war diese Wirkung seiner Großmut nicht ganz unbedachtigt.
Nachdem auch das letzte Stück Kuchen verzehrt worden war, legten Mutter und Kind ihre Wanderung fort.
„Es ist so, wie ich dir sagte, Robin, Gott ist gut und wird uns nicht verlassen. Wer hätte heute früh denken können, daß wir heute abend etwas zu essen bekommen würden. Und diese göttliche Gnade läßt mich hoffen, daß wir auch ferner Glück haben werden und

vielleicht eine Nachricht von deinem Vater erhalten werden. Wenn nicht, dann allerdings — doch wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben.“
Nachdem sie verschiedene Straßen durchschritten hatten, kamen sie an ein Kaffeehaus.
„Ich getraue mich kaum hineinzugehen,“ murmelte sie vor sich hin, nachdem sie einen langen ängstlichen Blick durch die halbgeöffnete Tür in das Innere des Kaffeehauses geworfen hatte. „Was soll ich anfangen, wenn wiederum keine Nachricht von ihm da ist. Und wenn wirklich ein Brief da sein sollte und etwas darauf zu bezahlen wäre, so wäre ich beinahe ebenso wiei daran, denn ich habe kein Geld.“
Doch endlich sagte sie sich ein Herz und trat ein, nachdem sie dem Knaben vorher gesagt hatte, bis zu ihrer Rückkehr vor der Tür auf sie zu warten.
Während ihrer Abwesenheit unterhielt sich Robin damit, die sehr umständliche Manipulation zu beobachten, mit welcher die Straßenlaternen gereinigt und angezündet wurden. Zwei Männer in ruß- und staubgeschwärzten Kleidern kamen langsamen Schrittes die Straße herab; der eine trug eine Leiter und der andere eine große Delle; aus den Taschen ihrer Lederschürzen sahen die Kuplappen und die Lichtprüflehre hervor. Der erste stellte die Leiter an den Laternenpfahl, stieg langsam und vorsichtig hinauf, öffnete die Laterne, nahm die Lampe heraus und übergab sie behutsam seinem Begleiter. Dieser reinigte sie, beschnitt den Docht, wusch auf und reichte sie wieder dem auf der Leiter stehenden Manne zurück, der sie anzündete und wieder in die Laterne stellte und dann von der Laterne herabstieg. Und damit war diese umständliche Operation, die in jener Zeit allabendlich bei jeder Laterne vorgenommen werden mußte, beendet. Uebrigens stand das häßliche Licht, das diese Lampen verbreiteten, durchaus in keinem Verhältnis zu der Mühe und Arbeit, die ihre Instandhaltung verursachten. Sie veranlassen nur einen Umkreis

Aus dem Reiche der Frau.

Die Hausfrauen zum Preisabbau.

In einer am 2. September stattgehabten Versammlung der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin mit Vertretern des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, des Reichsverbandes des Deutschen Großhandels und der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wurde von der Hausfrauenorganisation folgende Entschliessung gefasst: Die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin beobachtet mit Sorge die Steigerung der Preise für fast alle Gegenstände des täglichen Bedarfs insbesondere der Lebensmittel. Die Hausfrauenorganisation war bestrebt, die Gründe der Preissteigerung in leidenschaftlicher, objektiver Erörterung gemeinsam mit den Behörden, Landwirtschaft, Industrie, Groß- und Einzelhandel zu prüfen. Sie hat als Ergebnis dieser Prüfung die Überzeugung gewonnen, daß sowohl die Regierung wie die maßgeblichen Organisationen der Wirtschaft in Würdigung des Ernstes der Lage alles daransetzen werden, um zu einer Senkung der Preise zu gelangen und gegen unkontrollierte Wucherungen, die eine Ausbeutung der Massen bedeuten, mit aller Schärfe vorzugehen. Es ist zu hoffen, daß weitere Preisermäßigungen ausbleiben, insbesonders die durch die Rolle bedingte Erhöhung ihres Ausgleichs in preisfeindlichen Maßnahmen wie Herabsetzung der Umsatzsteuer usw. findet. An die Hausfrauen aber ergab die dringende Mahnung, wohl den notwendigen Bedarf zu decken, indes von Kupfkaufen abzusehen. Industrie und Handel haben uns tatkräftige Unterstützung in der Prüfung und Brandmarkung unerschaffener Preise zugesagt. Mit dem Einzelhandel ist vereinbart worden, daß Bestellungen über unerschaffene Preise an die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin, Potsdamerstraße 30, mit Angabe des Kauftages und des Geschäftszweckes, tunlichst unter Beifügung einer kleinen Probe, zu richten sind. Die Beschwerden werden dann umgehend an die zuständigen Stellen, den Einzelhandelsausschuß der Berliner Handelskammer zur genaueren Prüfung weitergeleitet.

Eröffnung eines Erholungsheimes für erholungsbedürftige Hausfrauen und Arbeiterinnen.

Eine soziale Tat bedeutet die Eröffnung eines Heimes, das in der Dittichstraße 10 in Rönneberg durch den Verein für Arbeiterwohlfahrt als erstes in Bayern gegründet und hergestellt wurde. Das Anwesen, das vorläufig 30 Erholungsbedürftige aufnehmen kann, liegt abseits der Straße in einem großen Park, in welchem 1200 Obstbäume und Beerensträucher sind, ganz nahe an einem Wald, der nicht nur für Spaziergänge geeignet ist, sondern in welchem noch Wälder und Viegehallen entstehen sollen. Das Haus enthält außer den Schlafzimmern und Schlafzimmern Speise- und Erholungsräume, Bibliothek, Bad, Küche usw. Der tägliche Verpflegungssatz ist auf 3-3,50 Mark festgesetzt, doch hofft man, durch Zuschüsse von staatlicher und privater Seite diesen Satz noch verbilligen zu können. So hat z. B. ein Betrieb einen jährlichen Aufschuß von 1500 Mark zugesagt und bekennt dafür für seine Angestellten 250 Verpflegungstage. Die Eröffnung dieses gemeinnützigen Unternehmens, das für so manche abgearbeitete Hausfrau eine ungeheure Wohltat bedeutet, wohnt unter anderem der bayrische Staatsminister für soziale Fürsorge Oswald, Vertreter aller öffentlichen Behörden und auch die Reichstagsabgeordnete Frau Marie Fischer bei. Der Vorbesitzende des Vereins für Arbeiterwohlfahrt betonte nachdrücklich die völlige Neutralität des Heimes, das Angehörigen jeglicher Konfession Aufnahme gewährt.

Der Beruf der ländlichen Haushaltspflegerin.

Der Beruf der ländlichen Haushaltspflegerin, bisher „ländliche Hausbeamtin“ genannt, der leider immer noch nicht genügend bekannt und verbreitet ist, hat durch die Verstaatlichung der Ausbildung und der Prüfung eine wesentliche Verbesserung und Wendung erfahren. Die Ausbildung von staatlich geprüften ländlichen Haushaltspflegerinnen kann nur in solchen Anstalten erfolgen, welche die staatliche Anerkennung vom Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erhalten haben. Vom „Reifensteiner Verband für Wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande“ ist die „Ländliche

Hausfrauenschule Weirode bei Weinefelde“ für Preußen staatlich anerkannt. Die staatlichen Prüfungen für ländliche Haushaltspflegerinnen finden in Weirode Mitte März und Mitte April und Oktober jeden Jahres. Zur Aufnahme in den Lehrgang sind erforderlich: ein Alter von mindestens 18 Jahren, der abgebrochene Besuch eines Lyzeums, einer anerkannten Mittelschule, oder der abgeschlossene Besuch einer Volksschule, wenn vor dem Eintritt in den Lehrgang eine schulwissenschaftliche Vorprüfung abgelegt wird. Ferner werden zur Vorbildung zwei praktische Lehrjahre auf dem Lande verlangt. Tätigkeit im elterlichen ländlichen Haushalt wird auf diese Lehrzeit bis zu einem Jahre, also zur Hälfte anzurechnet. Als Abschluss dieser Lehrzeit muß eine Lehrprüfungsprüfung vor einer Landwirtschaftskammer abgelegt werden. Es ist dies für die jungen Mädchen, die schon einige Jahre in der Praxis gearbeitet haben, von großer Bedeutung, da sie auf Grund ihrer praktischen Vorbildung befähigt sind, nach einem einjährigen Schullehrgang in Weirode eine abgeschlossene Berufsausbildung mit staatlicher Prüfung und Anerkennung zu haben. Die Anstellungsaussichten für ländliche Haushaltspflegerinnen sind zur Zeit recht günstig. Sie werden auf Gütern und Oberförstereien zur Entlastung und Vertretung der Hausfrau oder zum Erlernen von Praktikantinnen und Lehrlingen angestellt. Ferner finden sie gute Posten als Wirtschaftsführerinnen in Kinderheimen, Internaten und ländlichen Schulbetrieben. Neuerdings stellen auch die Landwirtschaftskammern an ihren Haushaltungsschulen ländliche Haushaltspflegerinnen an, um die landwirtschaftlichen Lehrentinnen im praktischen Unterricht zu entlasten. Nebenfalls ist der Beruf der ländlichen Haushaltspflegerin für praktisch berufstätige junge Mädchen, die das Landleben lieben, ein befriedigender und verdienender, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Nähere Angaben und Bedingungen zur Aufnahme in Weirode sind durch die Vorsteherin der ländlichen Hausfrauenschule Weirode bei Weinefelde zu beziehen.

Kinder- und Jugendbücher für den Weihnachtstisch.

Das gute Jugendbuch soll unterhalten, aber gleichzeitig das Kind zum Guten führen, seine Gefühle bereichern und die junge Seele zu tätiger Gemeinschaft mit Gott leiten. — Darum möchte ich heute auf die Bücher der Jugendbibliothekstellern Jenny Riggschuh hinweisen, die die Kinder in ihren Erzählungen durch die Natur, die Tiere und Blumen und nicht zuletzt durch die Kinder eben selbst auf die Schönheiten und Pflichten des Lebens hinweisen will. — Sie will Wege hinaus führen in ihren Büchern und die jungen Kinderseelen empfänglich machen für alles, was das Leben bietet. Ihre bis jetzt bekannten Bücher „Im Sonnenwinkel“, „Seltsames Kinderland“ (Christliches Verlagshaus, Stuttgart) und „Kinderstube und Leiden“ (Jugendverlag Charlottenburg) erfreuen durch ihre glückliche Stoffwahl das Kindergemüt, der trostlichen pädagogische Ton ist überall glücklich vermieden, wenn auch das Kind unmerklich belehrt wird. Echte Liebe zur Natur und Kindern zeichnen alle drei schon illustrierten Schriften der jungen Schriftstellerin aus. — Nun werden auf dem diesjährigen Weihnachtstisch wieder drei Neuerscheinungen der beliebten Verfasserin liegen. — An erster Stelle möchte ich „Das kleine Glüchsmädel“ nennen, (Christliches Verlagshaus, Stuttgart), das seine Entstehung vielfach gekünderten Kinderwünschen verdankt. Wer von Knaben und Mädchen „Seltsames Kinderland“ gelesen hat, wird sich der endgültigen Erzählung „Glüchsmädelchen“ erinnern, die im Innern und Ausland viele Anhänger und treue Freunde gefunden hat. — Alle diese Freunde wollten mehr und Ausgehenderes über das kleine Duffelchen wissen und haben in Briefen und Karten um eine verlängerte Wiedergabe dieser Erzählung. Die Wünsche ist die Verfasserin nun nachzukommen, indem sie das sonntige Kinderbuch „Das kleine Glüchsmädel“ schrieb, das jedem Kinde gefallen muß, denn wer würde das kleine, frohe, herzenswarme Glüchsmädel nicht lieben wollen und seine Abenteuer mit Spannung verfolgen? Außerdem ist es wunderbarlich illustriert und gereicht so jedem

Weihnachtstisch zur Ehre und Her. — Das Jugendbuch „Aus frohen Tagen“ (derselbe Verlag) spricht in warmer, verständnisvoller Weise von Kindern, ihren Erlebnissen und Wünschen in abwechslungsreich und ernsten Geschichten und zeichnet sich durch eine feine, künstlerische Ausstattung aus. — „Jungmädchenlose“ (Veitster Verlag, Bremen) wendet sich an die reifere weibliche Jugend, die es zum Nachdenken anregen will, darüber, was das Leben von ihnen fordert. Wir können nur ein friedliches, harmonisches Leben führen, wenn wir selbst geben und immer wieder geben, uns selbst dabei vergessen, — das will das Buch die Jungmädchenwelt lehren. Ueberall zeichnet sich seine Darstellungsweise aus durch einen herzenswarmen Ton, Wärme, tiefes Colorit und Charakter! Ein warm zu empfehlendes Weihnachtsgeschenk für unsere jungen Mädchen, die einen Inhalt recht in sich verarbeiten und aufnehmen sollten. — Eine Serie ganz entzückender Bücher für die Jüngsten hat der Verlag Alfred Bahn, Leipzig-Neudorf, herausgegeben: Da ist die „Dämonenschule“. Ein lustiges Buch mit Versen von Albert Stäuss und mit allerliebsten Bildern von Fritz Koch-Gotha. Es ist das schönste Buch für unsere Schulanfänger mit seinem entzückenden Humor. Selbst der große „Hafenfuß“ wird seine Angst vor dem Lehrer und dem Abo beim Anschauen der Bilder vergessen und die Verse bald auswendig lernen. „Kied in die Welt“ von Adolf Holt und Ernst Kuper verdient sehr empfohlen und gelobt zu werden. Wie süß ist die „Rei e“ des Kied mit Lorch der Buppe und Lump, dem Hund, geschilbert, und welche Katastrophen, die noch immer ein gutes Ende nehmen, hat das Kieblatt zu besteben! In lustigen Liedern von Tina Sommer und Karl Ferdinands hat Else Benz-Victor ihre farbenprächtigen Bilder gezeichnet. Wo auch immer Else Benz-Victor mit ihrer feinen Künstlerhand eingreift, da wird sie Sonne, Duft und Lachen in die große und kleine Welt hineinzaubern. Ihre liebenswerte Begabung, das Strahlend-Frohe kommt auch in den ganz allerliebsten kleinen Büchern „Das Schlaraffenland“ nach Hans Sachs (Preis 10. 0. 80), „Hochzeit im Walde“ (Preis von Holt) und „Bräutigam Tulpe“ voll zur Geltung (Preis 10. 0. 80). — In dem Kinderbuch „Merlet Hovvjala“, mit Versen von Holt, zeigt sie auch wieder ihre wunderbare Gabe mit großem Humor, der mit liebevoller Innigkeit verschmolzen ist, das Kinderleben ganz zu erschöpfen. Sehr fein und sinnig ist das „Wintermärchen“ von Ernst Kuper mit Versen von Adolf Holt! Das Buch ist für Kinder von 7-9 Jahren das richtige Festbuch. Auch der „Weihnachtstern“ von Ernst Kuper und Adolf Holt ist von malerischem Reiz, reichendem Humor und sehr hübsch in der Stimmung. Wie geschieht es die Idee vom verloren gegangenen Stern des Christkinds durchgeföhrt! Dichter und Maler haben sich so in die Fabel eingeföhrt, daß ein harmonisches Ganzes entstanden ist. — Eine Welt voll Lachen, Frohsinn, Jugendlust und Sinnigkeit steht in all diesen Büchern. Selbst der ältere Mensch vergißt über solchen künstlerischen Werken die graue Alltagslaune und wird zum dankbaren Kind. — Auch der Verlag Schaffstein-Köln a. Rh., der zu den erstklassigen Verlegern gehört, muß mit seinen Bilderbüchern von Ernst Kreibitz: „Sommerwädel“, „Der Gartenraum“, „Die schlafenden Bäume“ voll auf gewürdigt werden. Von wunderbarer Parteilichkeit und Farbenbracht, dabei ganz eigenartig in Form und Ausführung, sind diese Künstlermärchen für Kinder von 8-10 Jahren sehr zu empfehlen, besonders für solche, die rege Phantasie mitbringen. Auch auf die zwölf Märchen von Max Dinger sei aufmerksam gemacht (Münchener Bilderbücher-Verlag, Gerhard Stalling, Oldenburg i. D.) Else Benz-Victor hat hier ihre hübsigen Malereien gebracht. Jedes Blatt ist eine besondere Köstlichkeit und paßt sich feinkleidend dem Text an. Auch auf die anderen Münchener Bilderbücher, wie z. B. Großmanns Vesper: „Das Bienenmännchens Brautnacht“, Birkenstock-Vesper: „Das Buch vom lieben Weihnachtsmann“, in dem es richtig nach Pfefferkuchen, Marzipan und Tannentreis duftet, sei aufmerksam gemacht. — Der Verlag Schneider-Berlin hat die unergänzlich schönen Märchen von Hauff, Grimm und Andersen in neuen Gewand erscheinen lassen. Der Buchschmuck ist künstlerisch einwandfrei und über den literarischen Wert der Märchen braucht man kein Wort zu verlieren. Es sind Kunstwerke, aus warmen, überquellendem Herzen geschrieben.

von wenigen Schritten dürftig zu erleuchten, und auch dies nur bei gutem und ruhigem Wetter, denn der geringste Windstoß blies sie aus. Und so kostspielig war das Del, daß nur die Hauptstraßen erleuchtet wurden; wer sich nach Eintritt der Dunkelheit in Nebenstraßen wagte, tat dies auf die Gefahr hin, sich durch einen Fall in unbedeckte Keller und Kinnkeine Urns und Beine zu brechen.

Als die beiden Vatermännchen ihre Arbeit beendet hatten, trat die Frau wieder aus dem Kaffeehaus heraus. In ihrem Gesicht spiegeln sich stolze Mühseligkeit und Verzweiflung wider, daß Robin nicht nötig hatte, sie nach dem Resultat ihrer Nachforschungen zu fragen. Sie war demütig niedergeschlagen und gebrochen, daß sie sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte und wie ohnmächtig gegen die Tür des Kaffeehauses stand.

Lange Zeit vermochte sie kein Wort hervorzubringen, stieren Blickes starrte sie vor sich hin, dann aber traten Tränen in ihre Augen und sie lächelte mit gebrochener Stimme: „Kein Brief, keine Nachricht, kein Wort, nichts — nichts. O mein Will, mein einziger Will! Er muß tot sein oder das Schiff, mit dem er kommen sollte, ist untergegangen; nichts auf der Welt hätte ihn dazu vermocht, mich zu verlassen — nichts, nur der Tod. — Komm, laß uns gehen.“

„Wo hin wollen wir gehen, arme Mutter?“ fragte das Kind mit ängstlicher, weinerlicher Stimme.

„Ich weiß es nicht, irgendwohin. — O, wollte Gott uns doch zu sich nehmen! Wie schön ist mich danach zu sterben, da er nicht mehr ist; aber du mußt leben, mein armes Kind. Komm wir wollen uns durchsetzen, bis daß wir nach Hampfide kommen.“

Sie ergriß die Hand des Kindes und schritt langsam denselben Weg zurück, den sie kurze Zeit vorher voller Hoffnung gekommen war. — Sie hatten eben das verächtliche Staatsgefängnis Renegate erreicht, als es anfang stark zu schneien; auch war es bereits so dunkel geworden, daß die armen, vor Kälte und Nässe starr-

den obdachlosen Wanderer Nähe hatten, die nächsten Gegenstände zu unterscheiden.

„Renegate, das furchtbare Gefängnis,“ sagte die Frau, „in dem die armen Gefangenen wie die wilden Tiere behandelt und oft genug zu Tode gequält werden; und doch haben sie es vielleicht noch besser als wir; denn man gibt ihnen wenigstens etwas zu essen und sie brauchen nicht in Frost und Schnee unter freiem Himmel die Nacht zu verbringen. O! daß es dahin mit uns kommen müßte! Mein armer Robin, wie du zitterst! Und du hast nur das eine dünne Mädchen an und bist bis auf die Haut durchgeföhrt.“

„Meine Jacke ist aber so dick wie dein Kleid,“ antwortete der Knabe herztlich.

„Aber ich bin älter als du und kann mehr vertragen. Wenn wir auch diese Nacht wieder ohne Ruhe und Obdach weiterziehen müssen, so fürchte ich, daß du krank und elend werden wirst.“

„O Mutter, glaubst du nicht, daß der gute, alte Mann, der uns vorher das Geld gab, uns ein Obdach für diese Nacht verschaffen könnte?“

„Ich fürchte — doch es ist ein guter Gedanke, Robin. Er kann es uns höchstens abschlagen. Komm, wir wollen ihn auffuchen und ihn fragen.“

Sie hatten die Straße erreicht, in welcher der Buchhändler wohnte, und machten einen Augenblick Halt, um sich zu erholen. Die Frau schüttelte den Schnee von ihrem Kleide, und wie ihr Auge auf das Kind fiel, erfasste ihr armes, gequältes Mutterherz ein unsagbarer Schmerz. Der Knabe klapperte vor Frost mit den Zähnen, sein Gesicht war blaß vor Kälte und seine Kleider tiefend naß. Sie befanden sich gerade vor einem Laden, in dem gebrauchte billige Kleidungsstücke feilgeboten wurden; gleich vorn an der Tür hing ein Kindermantel. Da plötzlich, einem augenblicklichen Impuls folgend, griff sie nach dem Mantel, warf ihn Robin über die Schultern und zog ihn eiligst mit sich fort. — Niemand in dem Laden hatte sie bemerkt; aber ein im Nebenhaus wohnender Krämer hatte sie beobachtet und

rief mit lauter Stimme nach der Polizei.

Die Frau hätte mit ihrer Deute entrinnen können, denn die Nacht war dunkel und der Schnee fiel in so dichten Flocken, daß sie durch Ueberfahren der Straße oder Einbiegen in die nächste Quergasse den Augen der Verfolger entrückt gewesen wäre. Aber nachdem sie eine kurze Strecke fortgeköhrt war, blies sie plötzlich stehen und sagte:

„Ich habe unrecht gehandelt, Robin, doch ich ließ mir keine Zeit zu überlegen, was ich tat. Das Weib meines Vaters soll keine Diebin sein. Wieder elend zu Grunde gehen als ehelos werden. Komm, wir wollen den Mantel zurückgeben.“

Mit diesen Worten nahm sie den Mantel von den Schultern des Kleinen und wollte zu dem Laden zurückkehren. Kaum hatte sie jedoch wenige Schritte zurückgelegt, als der Kleiderhändler und der Krämer sich ihr gegenüber befanden.

„Da haben wir sie,“ rief der letztere aus.

„Das ist mein Mantel,“ sagte der Kaufmann, „Sie haben ihn soeben aus meinem Laden fortgenommen.“

„Ja, ich tat es und ich bequere meine Tat; darum bringe ich den Mantel zurück. Hier, nehmen Sie ihn.“

„Ja, freilich nehme ich ihn, aber auch beide nehme ich auch gleich mit. Herr Nachbar, würden Sie so freundlich sein, einen Polizeiboten herbeizuholen.“

„Versch! halten Sie nur die Dredin fest.“

„O lieber Herr,“ flehte die Frau, „lassen Sie uns gehen; ich wollte Sie nicht bestehlen, gewiß nicht. Ich muß in jenem Augenblick von Sinnen gewesen sein, aber ich habe alsbald erkannt, daß ich Unrecht tat, und wie Sie sehen, war ich eben im Begriff, Ihnen den Mantel wiederzubringen. Ich vermochte der plötzlichen Versuchung nicht zu widerstehen; mein armes Kind erstarre vor Kälte, und ich vermochte nichts für ihn zu tun, denn ich habe keinen Pfennig Geld und nicht einmal ein Obdach. O, lieber guter Herr, bei Ihrer eigenen Mutter siehe ich Sie an, lassen Sie uns gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Die schärfste Verordnung über die Stundung der Gewerbesteuer-Vorauszahlungen.

Die angekündigte Verordnung über Stundung der Gewerbesteuer-Vorauszahlungen des Rechnungsjahres 1925 hat das schärfste Finanzministerium jetzt erlassen. Darin heißt es: § 1. Weist der Inhaber eines vorauszahlungspflichtigen Betriebes auf Grund seiner Buchführung für die abgelaufenen vollen Betriebsjahre des Kalenderjahres 1925 oder des in diesem endenden Betriebsjahres nach, daß er in diesem Zeitraum mit Verlust gearbeitet hat, so sind ihm auf seinen Antrag die nach dem 31. Oktober 1925 fällig werdenden Vorauszahlungen auf die endgültige Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1925 gänzlich zu sünden, es sei denn, daß nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles (z. B. bei Saisonbetrieben, die im weiteren Verlaufe des maßgebenden Zeitraumes) der Verlust ausgeglichen werden kann.

§ 2. Ergibt die endgültige Veranlagung, daß die geleisteten Vorauszahlungen weniger als 75 Prozent der endgültigen Gewerbesteuer betragen, so haben Steuerpflichtige, denen die Vorauszahlungen nach § 1 gestundet worden sind, zu dem Unterschied zwischen der endgültig geschuldeten Gewerbesteuer und den geleisteten Vorauszahlungen, vom Beginn des Monats ab, in dem dieser Antrag nach § 1 gestellt haben, die gefälligen Verzugszuschläge zu entrichten. Übersteigt die endgültig geschuldete Gewerbesteuer den Betrag der im § 1 Abs. 1 unter a des Gesetzes über die vorläufige Welterhebung der Gewerbesteuer und Grundsteuer vorgeschriebenen Vorauszahlungen, so ist der Verzugszuschlag nicht zu entrichten.

Von der Erhebung der Rückläufe ist abzusehen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß ihm kein Verschulden trifft.

Finanz- und Wirtschaftslage der Deutschen Reichspost.

Berlin, 5. Nov. Die Reichspost hat soeben einen ausführlichen Bericht über ihre Finanz- und Wirtschaftslage veröffentlicht. Danach ist im laufenden Wirtschaftsjahr die Finanzlage im Gegensatz zu 1924 sehr gespannt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich die um die Jahreswende 1924/25 vorgenommenen Gebührenerhöhungen mit einem Jahresertragsausfall von 120 Millionen Reichsmark und die damals durchgeführten Besetzungsaufbesserungen zum vollen Jahresbetrage auswirkten. Die Einnahmen sind in der Zeit von April bis September 1925 gegenüber dem Soll des Voranschlages um rund 33 Millionen Reichsmark zurückgeblieben. Nach den Erfahrungen früherer Postwirtschaftsjahre werden bei einigermaßen normaler Entwicklung der allgemeinen Wirtschaft voraussichtlich die verkehrsfähigsten Wintermonate den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben bringen. Der Postscheideverkehr, das Zeitungswesen und die Telegraphie arbeiten zurzeit mit Unterbilanz. Die vielfach vertretene Ansicht, als „schwimme die Post im Gelde“ entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen und ist vielmehr auf die Ausleihung der Postscheidegelder, also Depostengelber, zurückzuführen. Bei dieser Sachlage kann die Reichspost zurzeit nicht an eine Herabsetzung von Gebühren herantreten. Der vielfach erhobene Vorwurf, die Post treibe Befaurierungspolitik und habe in Wirklichkeit große Überschüsse, ist unbegründet, weil er von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht. Denn im Haushalt für 1925 ist als Reinüberschuß der Betrag von 27 Millionen Reichsmark eingelegt, der zur gefälligen Rücklage fließt. 150 Millionen Reichsmark sind in der Form der Abschreibung für den Ersatz abgängiger technischer Einrichtungen veranschlagt. Für eine Anlagevermehrung sind 175 Millionen Reichsmark vorgesehen, die in der Hauptsache für den Bau von Fernsprechanlagen und Leitungen bestimmt sind, deren die Wirtschaft außerordentlich bedarf. Die Reichspost muß als Helferin von Wirtschaft und Verkehr ihre Anlagen so ausgestatten und vermehren, daß sie den Bedürfnissen in möglichst hohem Maße gerecht werden kann; leider ist ihr dies im laufenden Wirtschaftsjahr nicht in vollem Umfange möglich gewesen. Ob es, wie im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost erörtert wurde, zweckmäßig ist, für

Anlagen von langer Lebensdauer eine Anleihe aufzunehmen, unterliegt der Prüfung. Die Abführung von Überschüssen an das Reich soll zunächst schon im laufenden Wirtschaftsjahr erfolgen. Zu diesem Zweck werden Reichspostminister und Reichsminister der Finanzen in nächster Zeit einen gemeinsamen Gesetzentwurf über eine entsprechende Veränderung des Reichspostfinanzgesetzes einbringen. In vorsorglicher Weise ist bereits angeordnet worden, daß im kommenden Wirtschaftsjahr 1926 noch Neubauten auf unabweisbare Ausnahmefälle zu beschränken und die Anschaffung von neuen Kraftwagen auf ein Mindestmaß herabzusetzen sind.

Wenn verlangt wird, daß die Reichspost auf der einen Seite Gebührenerhöhungen, auf der anderen Seite aber zur Herabminderung der Steuerlasten höhere Überschüsse erarbeiten soll, so ist dies eine Verkennung der Leistungsfähigkeit der Reichspost und eine wirtschaftliche Unmöglichkeit.

Berliner Börse vom 4. November.

Tendenz: Schwächer.

Die Wahrscheinlichkeit, daß mit dem Zustandekommen des geplanten Eisenstrahles in Westdeutschland für die nächsten Monate infolge der Schwierigkeiten in der Steuerangelegenheit kaum mehr zu rechnen sei, wirkte sich auf die Tendenz der Montanaktien nachträglich aus. Dieses Marktgebiet zeigte infolgedessen bei Börsenbeginn eine recht schwache Veranlagung. Gestützt wurde die Abgabeneigung in diesen Wertern noch durch neuerdings wieder notwendig gewordene Stilllegungen im Ruhrgebiet, die namentlich bei der Gesellschaften Bergwerksgesellschaft zur Entlastung von mehreren Hundert Arbeitern führen wird, die an sich bereits herrschende Unzufriedenheit wurde am Effektenmarkt hierdurch noch verstärkt, zumal gerade der Montanaktienmarkt im Mittelpunkt der Börse steht. Auch lagen eine Reihe ungünstiger Momente vor, die unfreundlichen Berichte vom Eisenmarkt, wachsende Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Krise in einigen wichtigen Industriebezirken, das Fallen des französischen Frankenturkses, der dadurch zu erwartenden Dehnung des französischen Exportes und das Ausbleiben der Publikumsaufträge. Vortragspandbriefe lagen im allgemeinen eher im Angebot, da die Regelung der Angelegenheit der Berliner Pfandbriefanstalt mit den Großbanken noch nicht endgültig zu sein scheint.

Am Geldmarkt war die Lage flüssig, wie dies auch durch die mehrfachen kurzlichen Herabsetzungen der Privatdiskontnotizen dokumentiert wird. Tägliches Geld wurde mit 8 bis 10 Prozent, Monatsgeld mit 10 bis 11½ Prozent genannt.

Die Reichsbank kauft Wechsel und Schecks auf **U r u g a n a n** an. Als Hauptplatz gilt Montevideo. Wechsel und Schecks auf **R e u s t a d t** (Orla) werden nicht mehr angekauft und zum Einzug übernommen.

Zur Schillingnotierung im österreichischen Kursblatt.

Wien, 5. November. Wie die Blätter erfahren, hat heute eine Sitzung des Mancomitees der Börsenkammer stattgefunden, die sich mit der Frage der Schillingnotierung im Kursblatt befaßte. Es wurde beschlossen, im Einvernehmen mit der Regierung Aktien jener Gesellschaften, deren Goldbilanzen genehmigt sind, spätestens 6 Monate danach in Schilling zu notieren und sie im Kursblatt besonders kenntlich zu machen.

Großhandelsindexer vom 4. November und für den Durchschnitt Oktober 1925.

Die auf den Stichtag des 4. November berechnete Großhandelsindexer des Statistischen Reichsamts, die im wesentlichen die Preisbewegung der Rohstoffe und Halbwaren darstellt, ist gegenüber dem Stande vom 28. Oktober (122,5) um 1,6 v. H. auf 124,1 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, tierische Fette, Rindfleisch, Milch, Eiern, Rindschäute, Kalbfelle, Baumwolle und Baumwollhalbwaren, Rohjute, Leinengarn sowie Blei und Zinn. Höher lagen die Preise für Weizen, Schweinefleisch und einige Nichteisenmetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarzeugnisse von 116,1 auf 113,7 oder um 0,2 v. H., die Industriestoffe von 134,6 auf 133,7 oder um 0,7 v. H. nachgegeben.

Für den Durchschnitt Oktober ergibt sich ein Rückgang der Großhandelsindexer von 125,9 im Durchschnitt September auf 123,7 oder um 1,7 v. H.

Geschäftliches.

Wie man das Ueberfochen und Anbrennen der Milch verhindert.

Jede Hausfrau, und sei sie noch so tüchtig, läßt hin und wieder die Milch im letzten Augenblick überfochen, sei es, daß eine andere Arbeit sie ganz in Anspruch nimmt, daß die Kinder sie ablenken oder daß sie abgerufen wird. Es veruracht häßlichen Geruch und Mehrarbeit, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Um das Ueberfochen von Milch, Kaffee und Milchsuppen zu verhindern, ist ein „Milchwächter Supp“ erfunden worden, eine runde Platte aus Porzellan, mit einer Spirale und einem kleinen Loch (Preis 60 Pf.). Man legt sie in den Topf mit der Spirale nach unten. Die bei der allmählichen Erwärmung entstehenden Dämpfe entwickeln sich zuerst unter der Spirale und werden durch das kerische Loch in einem Sprudel nach oben getrieben und zerstören die Fettigkeit. Die in den Spiralen herumgeschleuderten Dämpfe halten den Inhalt des Topfes in dauernder Bewegung, erfassen also einen Quirl. Anbrennen und Ueberfochen wird dadurch verhindert. Allen Hausfrauen, die bisher die Bekanntheit mit „Milchwächter Supp“ nicht gemacht haben, sei empfohlen, ihn im Küchen- oder Porzellanwarengeschäft zu kaufen.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

22. n. Trin. 8. November: Kollekte für evangel. Jungmännermission. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst über Matt. 18, 21-35; L. 11 Uhr: Kindergottesdienst A; De. Radm. 10 Uhr: Jugendgottesdienst des 3. Bezirkes; De. 10 Uhr: Taufen; De. Abends 10 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Jungmännerverein: Von der Bräutigamsfeier Moritzburg. — Dienstag, abends 8 Uhr im Bürgergarten: Lutherfeier des Christl. Elternvereins. Ansprache von Fr. Dietel: Luther und das Christl. Haus. Deklamatorium: Zurecht gefunden. Musikvorträge. Schriftenverkauf. Eintritt 30 Pf. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrsaal; L. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Frauenabend des Frauenvereins im Pfarrsaal. — Freitag, 8 Uhr: Vorbereitung für Kinderb. B; L. 8 Uhr: Männerverein. — Sonnabend, abends 6 Uhr: Schüler-Bibelkreis.

Friedenskirche.

22. Sonntag nach Trin., 9 Uhr: Hauptgottesdienst; Pfarrer Herzog. Einzelgesang mit Chorstimmen: Wache mich selig, o Jesu; A. Becker. 11 Uhr: Unterredung. — Montag: Christl. Verein junger Männer. Treffen früh 10 Uhr an der Nicolaistraße zum Geländespiel. Abends 8 Uhr: Vortragsabend. — Freitag: Handfertigkeitsabend. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 8 Uhr: Hauptversammlung des Frauenvereins Halle mit Niederbrennenstiel im Saale des Rudentales. Jahresbericht. Vortrag Fr. Elisabeth Dietel: Frauenarbeit im Dienste der Liebe. Frauen und Jungfrauen von Aue herzlich eingeladen!

Gemeinschaftshaus (Bodauer Straße 1 b).

Sonntag, 8. Novbr., vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung. — Montag, 9. Novbr., abends 10 Uhr: Missionabend: daran anschließend Vortragsabend. — Dienstag, 8 Uhr: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 8 Uhr: Jugendbund für junge Mädchen. — Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde über Offenb. 3 (Pfarrer Rothardt). — Freitag, 8 Uhr: Jugendbund für junge Männer.

Neuapostolische Gemeinde Aue (Kapelle Schneeberger Str. 74).

Sonntag, 9 Uhr vorm. Hauptgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr abends Gottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr abends Evangelisationsdienst. Fremde und Gönner sind zu allen Diensten herzlich willkommen.

Katholische Kirche (Fernruf 987).

8. November: 8 Uhr hl. Messe und Predigt in der Schloßkapelle in Dautenstein. 10.30 Uhr hl. Messe. Predigt u. Segen in Aue. 4.30 Uhr Kindergottesdienst. 7 Uhr Männerverein, beide im Café Zimmermann. Werktags hl. Messe früh 8 Uhr.

Die beste Nahrung für Säuglinge sind die

Kindernährzwiebäcke Dittlinge

Aus bestem Mehl, Milch, Butter, phosphor. Kalz., bekommt Dein Kleines gute Zähne und kräftige Gestalt, und leidet Dein Kind an Stauungsleiden, dann gib Karlsbader Dittlinge, da wird's befreit.

Erhältlich in

Ruhes Apotheke, Reformhaus Paul Winter u. Paul Weiß, Zinnitz.

Liebt Ihr Butter noch so sehr,

Rahma-buttergleich gibt mehr!

MARGARINE

Wichtig für die Nachweihung!

Bei beanstandeten Waagen wende man sich nur an die Spezialwerkstatt f. Waagen Reichsstr. 59 gegenüber Ernst Deder.

Waagenbauanstalt Ernst Freitag.

Telefon 988. Reichhaltige Lager in neuen Waagen aller Art, Gewicht u. gelochten Sägen u. Frühlingsmaschinen.

Farben — Lacke — Tapeten

Puppenstubentapeten
Linoleum, Künstlerölfarben
Paul Baumann
Wettinestr. 50 AUE Fernruf Nr. 203

Möbel- u. Ausstattungshaus

Aparte Herren-, Speise- und Schlafzimmer, kompl. Küchen, sowie sämtliche Einzel- und Polstermöbel kauft man am vorteilhaftesten bei

Arthur Fröhlich, Aue

Reichstraße 3.
Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.
— Teilzahlung gestattet. —

Druckmaschinen aller Art liefert Auer Tageblatt.

Gänsebettfedern

aus eigener Mastanstalt, in allen Qualitäten wieder am Lager. Decken Sie Ihren Bedarf bei mir. Preiswerte u. reelle Bedienung prompter Versand.

Gustav Berthold,
Friedenberg G.
Kuenweg 98. Telefon 948.
Wünschen Sie bitte die genaue Adresse.

Best. möbl. Zimmer zu vermieten. Angeb. unter N. C. 678 an die Geschäfts. ba. Bl. erbeten.

Nachweihung Waagen

Alle bei der beanstandeten Waagen werden fachgemäß und billigst repariert.
Erste Auer Waagen-Reparaturanstalt Max Bitterlich, Nur Reichstraße 38

„Schuhcreme Pasta extra“

Marke Feinolin, Gerolin, Erdal, Kavaller, Lodix, Urban und Charry in schwarz, braun gelb und weiß

Bernh. Lang, Aue

Reichstraße 8.

Neue Preisliste erschienen. Radio-Müller, Chemnitz.

Veränderung kostenlos und portofrei.

Bretzstraße 11, Telefon 4493.